Wald und Wild – fest im Griff von Ideologen

Florian von Schilcher, PhD
Waldbesitzer und Verhaltensgenetiker

Nördlingen, 09.März 2013

Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Nördlingen im BJV

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Der traditionsbewusste Jäger

- **Liebt und hegt sein Wild**
- **Er pflegt die Jagdkultur und die gehobene Geselligkeit**
- **Der Abgebildete lebte als Adlerjäger eher riskant, da er deren Nester in den höchsten Felswänden - wenn nötig mit sehr langen Leitern - aushob**
- **Dabei schützte er das Gamswild und die Schafe der Almbauern**
- **Unter der jagdlichen Obhut der Jäger seiner Generation wuchsen die Fichten heran, die der Enkel- und Großenkel - Generation entscheidend halfen, die Wirtschaftskrisen des 20.Jhdts zu bewältigen**

Was wir derzeit forstlich großflächig heranziehen, kann uns in der Not warm halten – mehr nicht.

Franz v. Pocci: Adlerjäger Max v.u.z. Arco - Zinneberg (ca. 1850)

Der moderne Rehwild-Ökojäger

Der moderne Rehwild-Ökojäger

- Liebt den täglichen Abend-ansitz am Waldrand im Frühjahr
- Kirrt sehr gerne und viel im Winter, um den Abschuss zu maximieren
- Schießt viel bei Dunkelheit
- Füttert Heu in Notzeiten
- Möchte möglichst von Anfang April bis Ende Januar jagen
- Er misstraut dem BJV, und falls vom Ökowahn unserer Zeit befallen, ist er Mitglied des ÖJV

Alle diese Vorlieben erhöhen direkt oder indirekt den Verbiss an den Forstpflanzen

Hans Reiser

Der altmodische Waldbesitzer –

noch frei vom Ökowahn

- schlägt bevorzugt überreifes Holz
- pflegt ungern, solange es kein Geld bringt
- ist Teil der schweigenden forstpolitischen Mehrheit
- siebengescheiten AELF-Förstern begegnet er mit großer Skepsis – er erinnert sich an die Reinertragslehre!
- die moderne Begeisterung für das Laubholz teilt er nicht – er kann rechnen
- das Wild missbraucht er nicht als Sündenbock für eigene Fehler.

Der neumodische Waldbesitzer –
ein Opfer der Ökopropaganda

- er glaubt an das Laubholz
- an die Klimaerwärmung, das Wald- und das Artensterben
- an die vielen Nachteile der Fichte
- an das Vegetationsgutachten
- an die Nachhaltigkeit als pseudoreligiöses Gebot
- an das Wild als seinen größten Feind
- an die ANW, den FSC und die LWF

Er verdient sehr viel Geld –
Das muss wohl so sein, wenn es sogar eine schweizer Zeitung erwähnt

http://www.jungfrauzeitung.ch/artikel/73045/

Förster anno dazumal

- Der Förster hatte damals noch Humor - er musste auch den Wald noch nicht vor dem Untergang retten
- Er durchforstete wenig, sorgte aber mit seinen Fichten für satte Gewinne in seinem Forstbetrieb
- Seine Forstwirtschaft schuf, als die Stürme mit Wiebke 1991 einsetzten, als Kollateralschaden riesige Kahlflächen – die aber ermöglichen seinen Nachfolgern heute den schnellen Klimaumbau der Wälder
- Neben dem Wald liebte er sein Wild und jagte leidenschaftlich und waidgerecht

http://www.brennglas.com/artikel/interview-mit-karikaturist-bruno.php

Förster heute

(natürlich nicht alle, aber schon ein paar, hauptsächlich an den AELFs)

- **Heute muss der Forstmann den Wald vor vier tödlichen Gefahren retten: Waldsterben, Artensterben, Klimawandel und Schalenwild - das ist seine Mission!**
- **Dazu hat er sich vermeintlich funktionell eingekleidet und den früher obligatorischen Hut abgelegt. Sozusagen als Symbol seiner Fortschrittlichkeit.**
- **Er misst und misst jahraus jahrein – das meiste für die Katz. Die Herren Forst-Professoren haben die Messungen und ihre Analyse eher mangelhaft geplant.**
- **Für die Jagd bleibt kaum Zeit. Er muss aber reduzieren. Also schießt er ohne anzusprechen, möglichst jahraus jahrein.**

Hege u Waidgerechtigkeit sind ihm Unwörter aus einer fernen Vergangenheit

F A Z I T

Nicht alles ist besser geworden im Forst- und Jagdwesen:

- *Der Wildbiologe hat sein Fachwissen enorm verbessert.*

- *Die ökologisch orientierten Experten für Waldbau und Forstwirtschaft sind so ideologiegesteuert wie eh und je.*

- *Die Jäger nutzen eine wesentlich verbesserte Waffentechnik , aber ihr Wissen um Wald und Wild ist nicht vergleichbar schnell gewachsen.*

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- Die Protagonisten
- Umfragen und Meinungsströmungen
- Bedrohungen

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

- Waldsterben
- Artensterben
- Klimawandel
- Verbiss und Vegetationsgutachten

Wildbiologie und Jagdpraxis

- Rehwilddichte
- Lernfähigkeit des Schalenwilds
- Fütterung

Die Öffentlichkeit steht nach den Umfragen immer noch zur Jagd

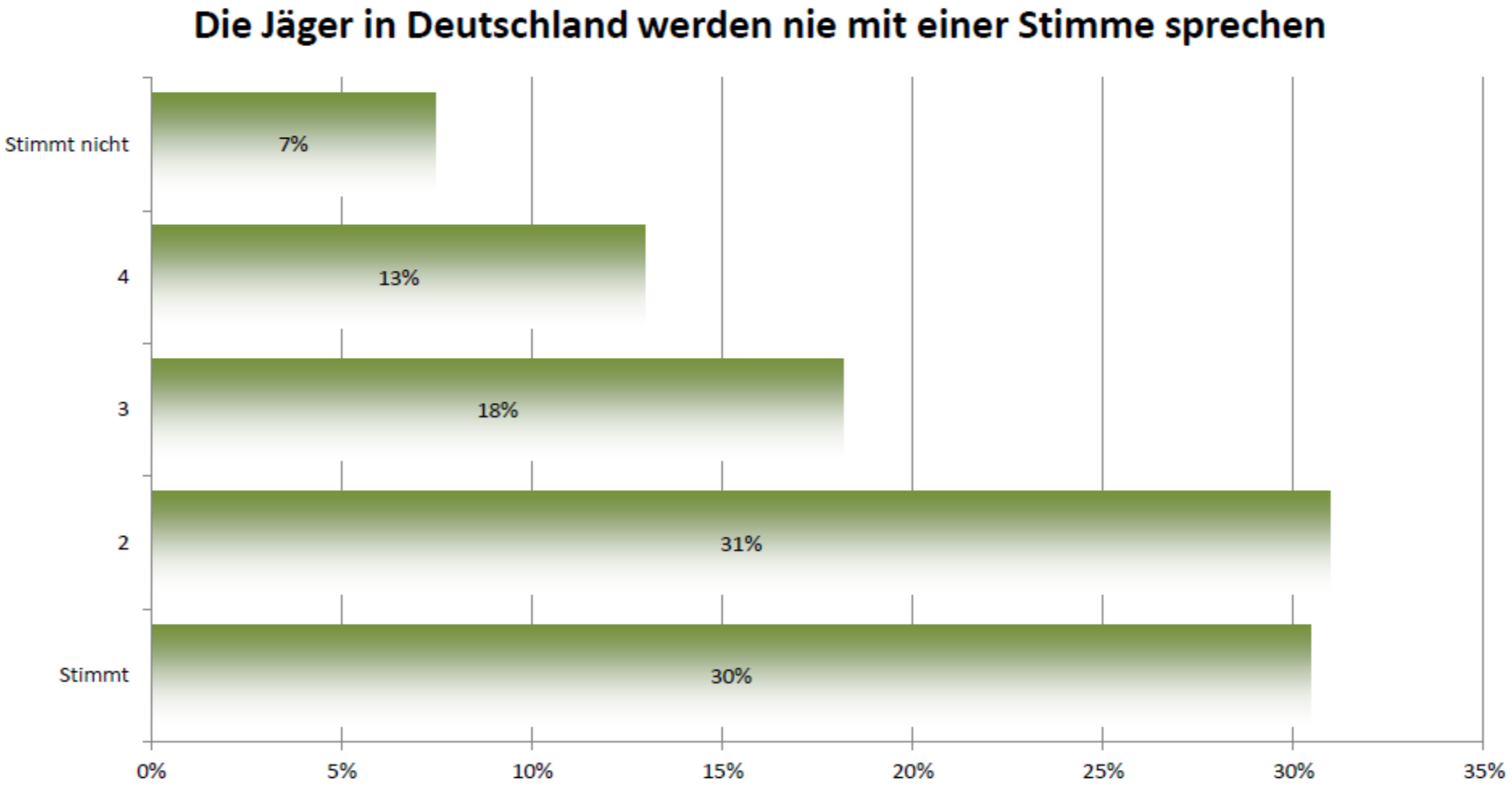
In einer Umfrage des unabhängigen IfA-Instituts 2011 hielten **über 80 Prozent der Befragten die Jagd für notwendig, um Wildbestände zu regulieren**. **70 Prozent (plus vier Prozentpunkte gegenüber 2008) stimmen der Aussage „Jäger investieren viel Zeit in den Naturschutz" zu**. Die Aussage **„Jäger gehen aus Lust am Töten auf die Jagd" findet kaum Zustimmung: 87 Prozent** der Deutschen waren **anderer Meinung**.

http://medienjagd.test.newsroom.de/ergebnisse_djv_umfrage_2011__presse.pdf

Eine online-Umfrage von Graf Bertram Quadt:

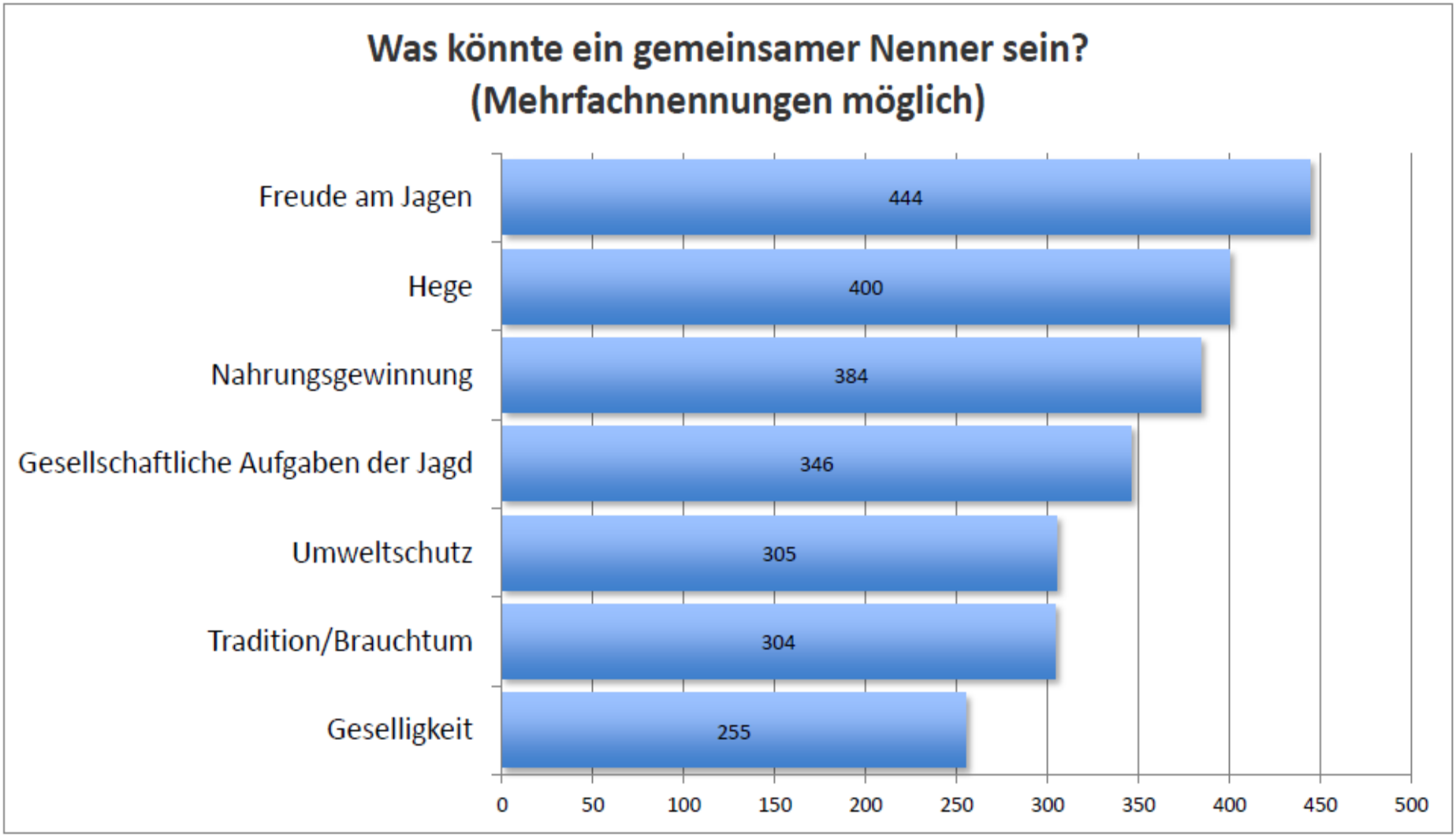
Jäger denken differenziert und selbstkritisch

590 Teinehmer Sept-Dez 2012



„Man jagt nicht, um zu töten, sondern man tötet um gejagt zu haben“

Ortega y Gasset „Meditationen über die Jagd“



Vision 2015

Wald, Wild und Mensch im Einklang

NATÜRLICH JAGD
Mit Herz & Verstand für die Natur

http://stiftung-natur-mensch.de

Unsere Vision 2015 ist die Herstellung eines neuen gesellschaftlichen Konsenses, der abgestimmtes Handeln im Sinne von ökologischer Vernunft und ökonomischem Fortschritt wieder möglich macht. Im Sinne dieser Vision leitet die Jägerstiftung in einem umfangreichen Projekt Maßnahmen und Veränderungen ein.

GAME CONSERVANCY DEUTSCHLAND e.V.

Lebendige Natur durch nachhaltige Nutzung

http://www.gameconservancy.de/

G.C.D.
Game Conservancy Deutschland

Jagdagenda21

Für Fauna und Flora bleibt immer weniger Raum mit unabsehbaren Folgen auch und gerade für uns Menschen. Die Thematik geht uns alle an, die Natur- und Tierfreunde, Imker, Fischer, Jäger, alle Naturschützer und Naturnutzer, jeden ganz normalen Bürger.

Wir, die Gründungsmitglieder der Jagdagenda 21 e.V., sind eine Verbindung waidgerechter Jäger und bodenständiger, naturnaher Bürger, die sich dem Erhalt natürlicher Lebensräume für unser frei lebendes Wild verschrieben haben. Wir setzen uns für stabile, artenreiche Wälder und Wildbestände ein, für eine ökologisch angepasste landwirtschaftliche Naturnutzung und für den tierschutzgerechten Umgang mit dem frei lebenden Wild. Dazu gehören auch der Erhalt des Reviersystems, wie in Deutschland seit 1953 im Bundesjagdgesetz festgelegt, und die Bindung des Jagdrechts an Grund und Boden

http://www.jagdagenda21.eu

FÜRSORGE FÜR WALD UND WILD

F A Z I T

Das Bild des Waidmanns in der Öffentlichkeit ist nicht annähernd so negativ, wie häufig dargestellt.

Seine Ansichten sind vernünftiger als vielfach in der Tagespresse angenommen – Ausnahmen bestätigen die Regel. Eine Reihe von Organisationen versucht das Bild der Jäger zu verbessern und für die Jagd einen wissenschaftlich stabilen Unterbau zu schaffen.

Die Zukunft der Jagd ist trotzdem offen.

Derzeit werden die Weichen in vielen Bundesländern politisch neu gestellt

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Man könnte bei soviel Unterstützung für die Jagd – nicht zuletzt gibt es ja auch noch BJV und DJV - frohlocken und sich zufrieden zur Wildbeobachtung in den Wald setzen.

- **Weit gefehlt:** Die eben genannten Vereine und Verbände, die allesamt identische Ziele verfolgen, sind sich teilweise nicht grün und behindern sich mehr, als sich unter die Arme zu greifen.

- **Und noch schlimmer:** Die Jagd (zumindest in ihrer wild- und traditionsgerechten Form) und die Jäger werden heutzutage nicht nur infrage gestellt, sondern teilweise massiv bekämpft.

- **Die fachkundigen Gegner rekrutieren sich im Wesentlichen aus Öko-Jägern, *Öko-Waldbesitzern und Öko-Förstern.*** Jeweils nicht allen, aber vielen von den medial „lauten“. Fast alle sind zusätzlich in Naturschutzverbänden organisiert.

Beispiel: Ökologischer Jagdverband

In Bayern sind derzeit nach intelligenten Schätzungen ca 450 Jäger im ÖJV und ca 45.000 im BJV organisiert.
Die Medienpräsenz der beiden verteilt sich eher umgekehrt. Sicher nicht 1 (ÖJV):100 (BJV), schon eher 10:1 – Das Netzwerk des ÖJV reicht jetzt schon in fast alle Entscheidungsgremien hinein.

Entsprechend arbeitet der ÖJV schon an seiner offiziellen Präsenz in allen Entscheidungsgremien der Forst- und Jagdpolitik und an einer Beteiligung an der Jagdabgabe!

Und das haben die Ökojäger und –förster schon „erreicht“ - nur 3 Beispiele, denen man zahlreiche - allerdings (menschen-)naturgemäß fast immer unbelegte - hinzufügen könnte:

Zwei oberbayerische „Jäger“ äußerten sich halböffentlich folgendermaßen:

1. „Ich schieße auf jedes Reh, zu jeder Tageszeit, wurscht ob jung oder alt, männlich oder weiblich.“
2. „Mir können die Jagdzeiten gestohlen bleiben, da ich sowieso bis in den März hinein auf jedes Reh schieße. Kein Mensch kann mir je nachweisen, dass ich auf ein Reh und nicht auf einen Fuchs geschossen habe.“
3. Im staatlichen Forstbetrieb Berchtesgaden fand in den letzten Jahren scheinbar eine ziemlich radikale Gams- und Rotwildreduktion statt, zB Vernichtung ganzer Gamsrudel im April! Reduktion des Rotwildbestands auf ca 0,6 Stück/100 ha. (s. http://www.wald-wild-mensch.de/)

Die Jagd(un)ethik, die aus solchen Aussagen und Aktionen spricht, resultiert aus dem missionarischen Eifer, mit dem Ökoförster auf vielen Ebenen nun schon seit Jahrzehnten zumindest in Bayern den Wald vor dem Wild retten zu müssen glauben. Wo gehobelt wird, fallen natürlich Späne – so die Annahme, denke ich.

Wird man die Uhr zurückdrehen können oder sind die Tage der Wildhege und der positiven Umfragen gezählt?

Der Bayerische Waldbesitzerverband fordert:

1. Verlängerung der Jagdzeiten von weiblichem Rehwild auf den 31. Januar

2. Entkriminalisierung des Rehbockabschusses, wenn dieser nicht vorsätzlich erfolgte. (*Was sich Juristen so alles einfallen lassen – wie ist es, wenn jemand 10 Böcke in einem Herbst/Winter geschossen hat? Kann er die alle ohne Vorsatz geschossen haben? Falls nein, wie viele haben Platz?*)

3. Eine größere Flexibilisierung bei den Abschussplänen. Übererfüllung soll auf 40% erhöht werden. (Aktuell 20%)

4. Teilnahme an den Hegeschauen sollte freiwillig sein und nicht wie derzeit verpflichtend, im Rahmen einer Verordnung.

Sorge um die Jagdethik im Jagdverband Baden-Württemberg 2007

Dass die „**Jagdethik**“ im Rahmen der Ausbildung und Prüfung wieder einen höheren Stellenwert einnehmen soll, kommt nicht von ungefähr: Der Landesjagdverband geht mit dem für die Jagd zuständigen Ministerium einig, dass beim jagdlichen Verhalten eine schleichende Veränderung auf verschiedenen Ebenen zu beobachten ist:

❖ Jagdliches Verhalten jenseits der Legalität - Verstöße gegen Rechtsvorschriften von einigen Wenigen – insbesondere den Tierschutz betreffend – werden als „**Kavaliersdelikte**“ betrachtet

❖ Umgang von Jägern untereinander: **Egoismus** statt Gemeinschaft

❖ Verhalten von Jägern gegenüber Dritten: **Egoismus und Überheblichkeit** statt gegenseitiges Verständnis und kooperatives Auftreten

❖ **Jagd als Schädlingsbekämpfung**: Falsche Erwartungen an Jäger durch Grundeigentümer und Landnutzer

http://www.jagderleben.de/jagd-ethik-positions-papier

Naturschutz

Die Naturschutzbewegung ist in Deutschland vermutlich von der Mitgliederzahl her die erfolgreichste nicht christliche „Glaubenskongregation“:
Der **BUND** hat in der BRD ca **480.000** Mitglieder, der **NABU über 500.000**. Die großen politischen Parteien liegen in derselben Größenordnung.
Das rührt einerseits daher, dass der Naturschutzgedanke gut und notwendig ist und andererseits daher, dass viele Bundesbürger die Natur romantisch verklären. Außerdem ist die Propaganda der Naturschutzorganisationen effektiv. Die unkritischen Bürger werden mit Horrorberichten von mehreren Fronten gleichzeitig geschockt: Waldsterben, Artensterben, Klimawandel, atomare Unfälle etc.
Übrigens: Es soll auch korrupte Naturschutzorganisationen geben.

http://www.buecher.de/shop/fachbuecher/schwarzbuch-wwf/huismann-wilfried/products_products/detail/prod_id/36712806/

Rückkehr der großen Beutegreifer

Fast jeder engagierte Ökojäger bzw. Naturschützer will **‚Zurück zur Natur‘**. Deshalb wünscht er/sie sich die großen Beutegreifer zurück.

Wie fragwürdig und widersprüchlich wäre ein solches Zurückdrehen der Uhr in unserer Industriegesellschaft mit multipler Raumnutzung und totaler Erschließung? Gibt es wirklich genügend Lebensraum und ausreichend Nahrung für das Raubwild?
In wenigen Regionen mag das zutreffen. Dort gibt es jetzt schon wieder Wölfe, Luchse und/oder Wildkatzen. Auch ihr Nahrungsbedarf kann vorläufig gedeckt werden (ca.1Reh pro Wolf oder Luchs u Woche), solange ihre Zahl nicht stark ansteigt. Aber der Jagdbetrieb wird zwangsläufig erheblich gestört.

Winterfütterungen wären kaum mehr möglich. Die Schalenwildbestände gingen zurück.. Für den menschlichen Verzehr stünde weniger Wildbret zur Verfügung. Wildsichtungen gingen wohl ebenfalls zurück.

Vielleicht wäre es besser, wir engagierten uns in menschenarmen Gebieten des Ostens und stabilisierten dort den Lebensraum für Tiere, die bei uns keinen Platz mehr haben.

Bedenkliche Entwicklungen (bzw. Zustände) bei Wissenschaft und Behörden

Die sog. 68er hatten sich den Marsch durch die Institutionen zum Programm gemacht. Damit waren sie zumindest teilweise erfolgreich. Ungefähr zur selben Zeit nahmen sich ein paar Forststudenten (bewusst oder unbewusst) Ähnliches vor: Ein Marsch durch die Forstinstitutionen zur Rettung des Waldes (zunächst in Bayern) vor den Jägern und ihrem zahlreichen Wild. Diese Unternehmung war extrem erfolgreich. Der öffentliche **Startschuss fiel 1971 – Horst Stern,** Heiligabend, ARD. Heute kann man Beamte in der forstlichen Behörde, der Wissenschaft und der Verwaltung, die keine Naturschutz-Hardliner sind, kaum noch finden. Fast alle sind ideologisch gefestigt und sehen den Wald mit programmatischen Scheuklappen: Waldsterben, Artensterben und Klimawandel halten sie für unumstößliche Fakten und das Vegetationsgutachten für ein zuverlässiges Bild des Zustands der Waldverjüngung bzw des Jagderfolgs.

Bayerische Jagd- bzw. Forstbehörde im Machtrausch

Flächenbrandpapier

Im Dezember 2009 forderte der Bayerische Oberste Rechnungshof: Die Unteren Jagdbehörden sollten weg von den Landratsämtern und hin zu den staatlichen Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

So, wie das Rauchverbot mit einer Umwidmung des Rauchers vom hedonistischen Genießer zum suchtkranken Egoisten begonnen habe, wollen sie jetzt mit dem Thema „Jagd (=Sucht) bzw. Jäger (=Süchtiger)“ umgehen – so steht es im internen Papier.

Liste der „größten Hindernisse“ zuoberst: „Die verfilzte Struktur der Jagd – die uneinsichtigen Jäger“, dicht gefolgt von „Der Waldbesitzer fordert zu wenig seine Rechte ein“.

Man will „Den Ökologischen Jagdverband Bayern“ dem Landesjagdverband Bayern gleichstellen und jeweils immer beide Spitzen zu öffentlichen Anlässen einladen und würdigen – und natürlich an der Jagdabgabe partizipieren lassen.

Wildbiologe Niels Hahn, der schon 2008 in seiner „Evaluierung der Empfehlungen zur Reduzierung erhöhter Schwarzwildbestände in Bayern“ zu Gift geraten hatte, wollte solche Methoden auch für Rehwild in Betracht ziehen.

Keiner der Verantwortlichen wurde zur Rechenschaft gezogen.

Angeblich handelten sie nicht im Auftrag des damaligen Ministers!

Wild und Hund 5/2010

So macht man Werbung für die „Neue“ Jagd, wenn man die Medien auf seiner Seite hat:

Straubinger et al., Erläuterungen zur „waldgerechten Jagd“ in **GEO**, dem Fotomagazin des Naturschutzes

„Neue Wälder braucht das Land“

Stürme, Dürren, Schädlingsplagen:

Nur naturnähere Mischwälder werden dem Klimawandel trotzen können.

Doch der Umbau der deutschen Stangenforste aus Fichten und Kiefern misslingt bisher.

Weil Monokulturen schneller Geld abwerfen.

Weil zu viel Wild den grünen Nachwuchs verbeißt.

Weil zu wenig Jäger richtig jagen.

GEO Mai 2011, S.87

F A Z I T

Können sich Waldbesitzer und Jäger, Förster und BJV, BJV und Jagenda21, BJV und ÖJV, BJV und DJV, Bauernverband und ANW, Grundbesitzerverband und DFWR… Streit untereinander noch leisten?

Wenn man bedenkt ,wie und von wem wir in unserer kleinen Jagd- , Wild- und Naturnutzungswelt bedroht werden, bleibt nur ein möglicher Schluss: ***Alle von uns, deren Interessen mehr oder minder deckungsgleich sind, müssen sich zusammentun und vereint gegen das vielköpfige Monster Naturschutz (soweit nutzungs- und eigentumsfeindlich) vorgehen****. Das gilt umso mehr, als immer deutlicher wird, wie nahezu unerschöpflich die finanziellen Ressourcen unserer Gegner sind. Ob aus legitimen Quellen (NABU, BUND) oder illegitimen (WWF) ist dabei sekundär. Zu gewinnen ist die Auseinandersetzung nur über attraktive Leitmedien aller Art (analog dem Anfang der Anti-Jagdbewegung:* ***Horst Stern 1971*** *– Heiligabend, 20:15 ARD). Die Hoheit über die Leitmedien üben aber bis heute alleine die Naturschutzverbände aus.*

Als kleinen Anfang einer Gegenbewegung gibt es jetzt einen Preis, den die ***Game Conservancy*** *jährlich demjenigen stiftet, der sich besondere Verdienste um die Jagd in der allgemeinen deutschen Presse erworben hat. Erster Laureat war 2012* ***Eckhard Fuhr****.*

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

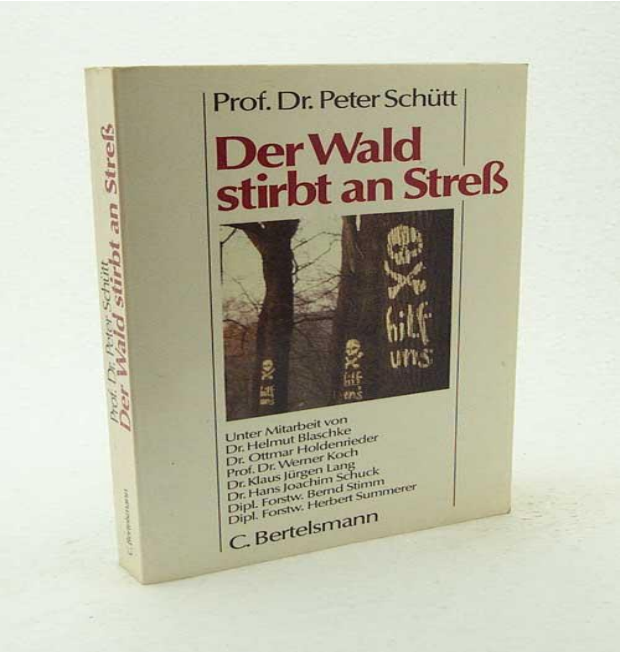
Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Das Waldsterben



war von Anfang bis Ende eine Zeitungs-ente

(zB Spiegel-Titel 1981: Der Wald stirbt)

Forschungsausgaben von 1982 – 2000 ca 800 Mio DM

Ende gut, alles gut? SO2 stark reduziert – das hilft den historischen Gebäuden und vielleicht langfristig unserer Gesundheit aber sicher nicht nachweisbar dem Wald – der wuchs in der ganzen Zeit des Waldsterbens besser denn je zuvor.

Fazit: Die Forstwissenschaft hat kläglich versagt!

Heinrich Spieker und Mitarbeiter, z.B.
http://www.efi.fi/publications/Proceedings/Proc_33.pdf

Es läuft immer nach dem selben Schema:

1. Ein paar Wissenschaftler prognostizieren den Weltuntergang
2. Viele Journalisten sind begeistert über die geschenkte Auflagenvergrößerung
3. Politiker finden schnell Wege, wie man die Untergangsstimmung zum Stimmenfang benutzen kann – Grundprinzip aller westlichen Demokratien: Geschenke an die Wähler verteilen. Das größte Geschenk: Rettung des Lebens vor fürchterlichen Bedrohungen wie Waldsterben, Artensterben, Klimaänderung etc.
4. Dazu muss der Geldhahn geöffnet werden. Das gefällt in erster Linie den betroffenen Wissenschaftlern. Obwohl man annehmen darf, dass der Ruf der Forscher bei zu viel Fehlalarm Schaden nimmt.
5. Langsam aber sicher treibt dieser Teufelskreis die betroffenen Staaten (und ihre Bürger) in den Ruin! (s. Energiewende)

F A Z I T

Die Frage der Aufrichtigkeit von Wissenschaftlern

- *Wie konnte es geschehen, dass sowohl das **IPCC** (der Weltklimarat) als auch das **BayStMinELF** die Rohdaten ihrer Erhebungen (Klimadaten und Vegetationserhebungen) lange Zeit nicht herausgeben wollten. Beide geben vor, nur das Beste für die Bevölkerung (der Welt bzw. Bayerns) zu wollen. Beide werden letztlich vom Bürger bezahlt. Vermutlich sollte in beiden Fällen etwas vor ihm versteckt werden.*

- *Noch **ein Wort zur deutschen Seele**: Das Waldsterben war ein spezifisch deutsches Problem. Niemand sonst in Europa konnte sich so über die angeblich sterbenden Fichten erregen wie die Deutschen, für die der Wald eine ganz besondere erzromantische Bedeutung hat. Nach einer Waldfahrt zur Besichtigung der Waldschäden mit internationalen Wissenschaftsjournalisten muss der Chefredakteur von NATURE , einer international führenden Naturwissenschaftszeitschrift, gemeint haben: „**Die spinnen mal wieder, die Deutschen.**“*

- *Heute konkurriert das Verbissproblem mit dem Waldsterben von anno dazumal. In England wird die Verbisshysterie als „**the German problem**“ bezeichnet.*

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Artensterben

Auerochse

http://de.wikipedia.org/wiki/Tarpan

Tarpan

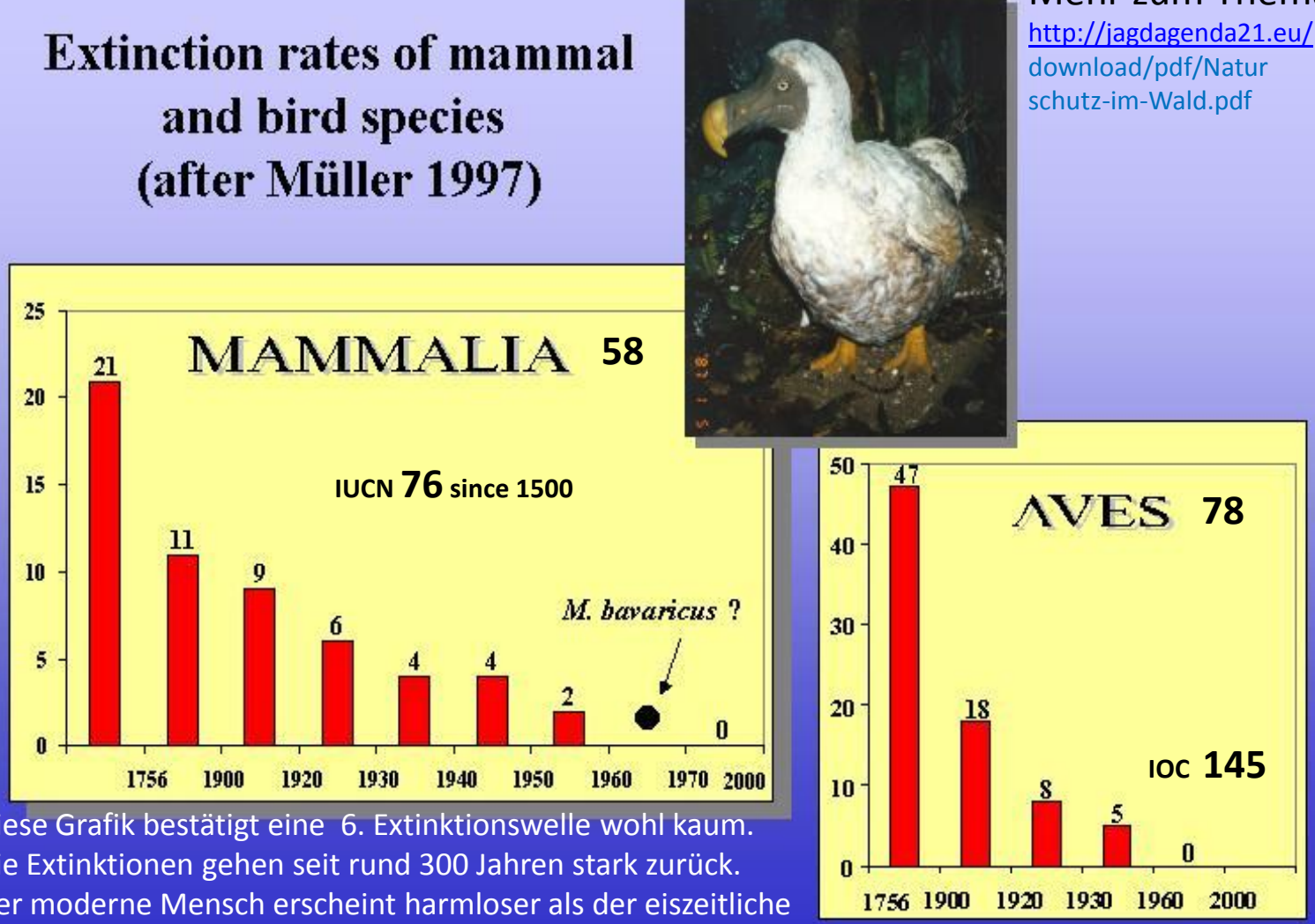
Ob es wohl Zufall ist, dass die einzigen wirklich ausgestorbenen großen Huftiere genetisch massenhaft und weltweit überleben? Möglicherweise kein Zufall. Vielleicht wollte der Bauer der Nacheiszeit dauernde Rückkreuzungen in die mühsam gezüchteten, langsam zahm und brauchbar werdenden Hausformen verhindern?

In Deutschland lange Zeit ausgestorben.
Jetzt auf dem Rückmarsch.

Die großen Beutegreifer drängen zurück. Mit Erfolg wohl nur in großen Nationalparks im Osten der Republik. Die Wisente werden vermutlich auf das das Rothaargebirge begrenzt.

Aussterberaten Säuger und Vögel 1756 - 2000

Mehr zum Thema:
http://jagdagenda21.eu/download/pdf/Naturschutz-im-Wald.pdf



Diese Grafik bestätigt eine 6. Extinktionswelle wohl kaum.
Die Extinktionen gehen seit rund 300 Jahren stark zurück.
Der moderne Mensch erscheint harmloser als der eiszeitliche
Der ja vermutlich für die Vernichtung der Megafauna auf 3 Kontinenten verantwortlich zeichnet.

Aussterbeereignisse weltweit seit 1600

- Über alle Artengruppen sind nachweislich **weltweit 1237 Arten ausgestorben** (Mann & Plummer, Noah‘s choice 1995) – davon rund **250 Inselarten**. Viele davon alleine auf Hawaii. Die ca. 1000 Extinktionen in mehreren Jahrhunderten machen ungefähr ein 2.000stel der bekannten Tierarten und ungefähr ein 10.000stel der gesamten Biodiversität aus.
- **In den bayerischen Roten Listen sind von 16.000**
- **aufgeführten Tierarten fast die Hälfte als gefährdet**
- **eingestuft worden** (Reichholf 2009, Ende der Artenvielfalt?).

Man darf sich als Laie schmallippig fragen, ob die hohe Zahl an gefährdeten Arten in Bayern eher den Fakten geschuldet ist oder der ‚Existenzangst‘ der Artenschützer.

F A Z I T

Das Artenschutzthema ist, wie die meisten großen Bedrohungen unserer Zivilisation, über alle Maßen aufgeblasen worden, um den Zwecken der Natur- und Umweltschützer, sowie der Medien und Teilen der Politik zu dienen.

*Die Methode **„Scare them to death“** funktioniert immer wieder zuverlässig.*

Insbesondere in Europa ist das Thema nicht annähernd so dramatisch, wie meist dargestellt. Wir bewohnen einen riesigen Doppelkontinent , auf dem die meisten Arten riesige Verbreitungsgebiete haben. Ein Verschwinden aus einer Region, bedeutet noch lange kein Ende auf dem ganzen Doppelkontinent – ganz im Gegensatz zu endemischen Inselarten!

Interessanterweise wirkt das Thema aber auch in den tropischen Hot spot – Regionen der Artenvielfalt stark übertrieben, wie Prof. R.R.Hofmann und ich in einem Vortrag in Bad Blankenburg gezeigt haben:
http://www.jagdagenda.de/download/pdf/Naturschutz-im-Wald.pdf

Aus all dem folgt: Es würde mehr Sinn machen, einen Großteil der deutschen Naturschutzgelder in den Arten-HotSpots der Tropen und Subtropen auszugeben als in unseren Regionen.

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

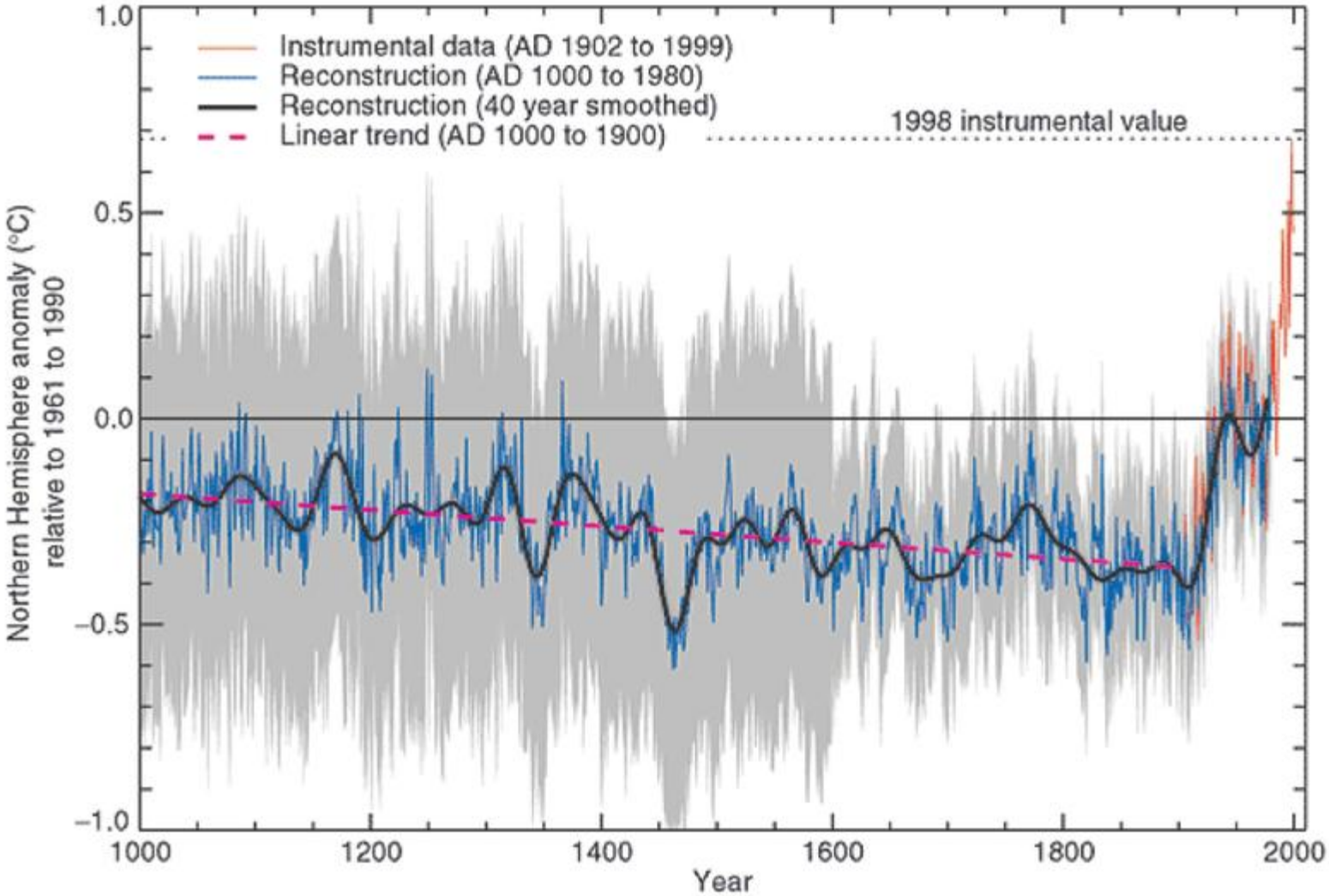
- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

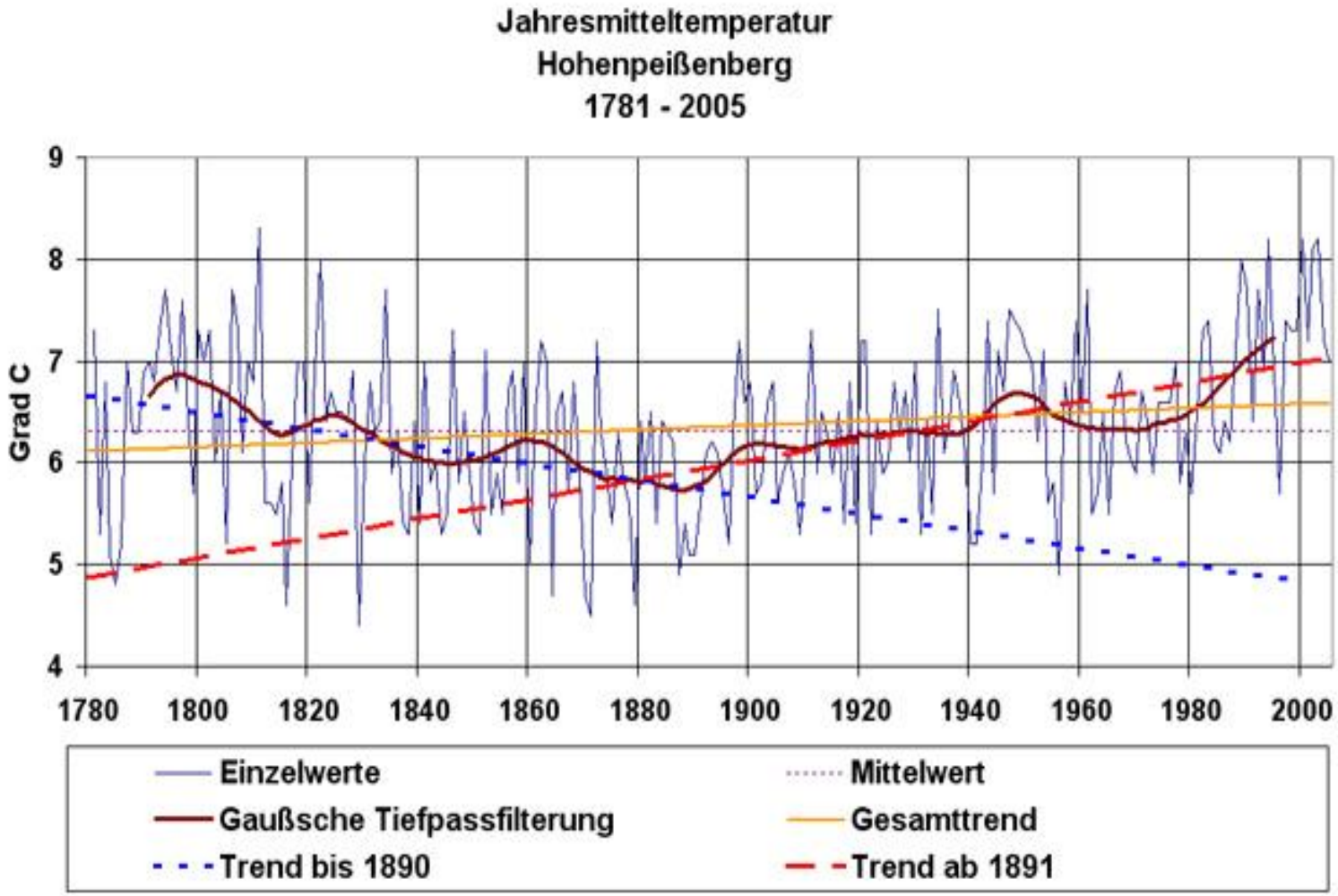
- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Hockeystick – das Original

so verbreitet man Panik in der Wohlstandsgesellschaft

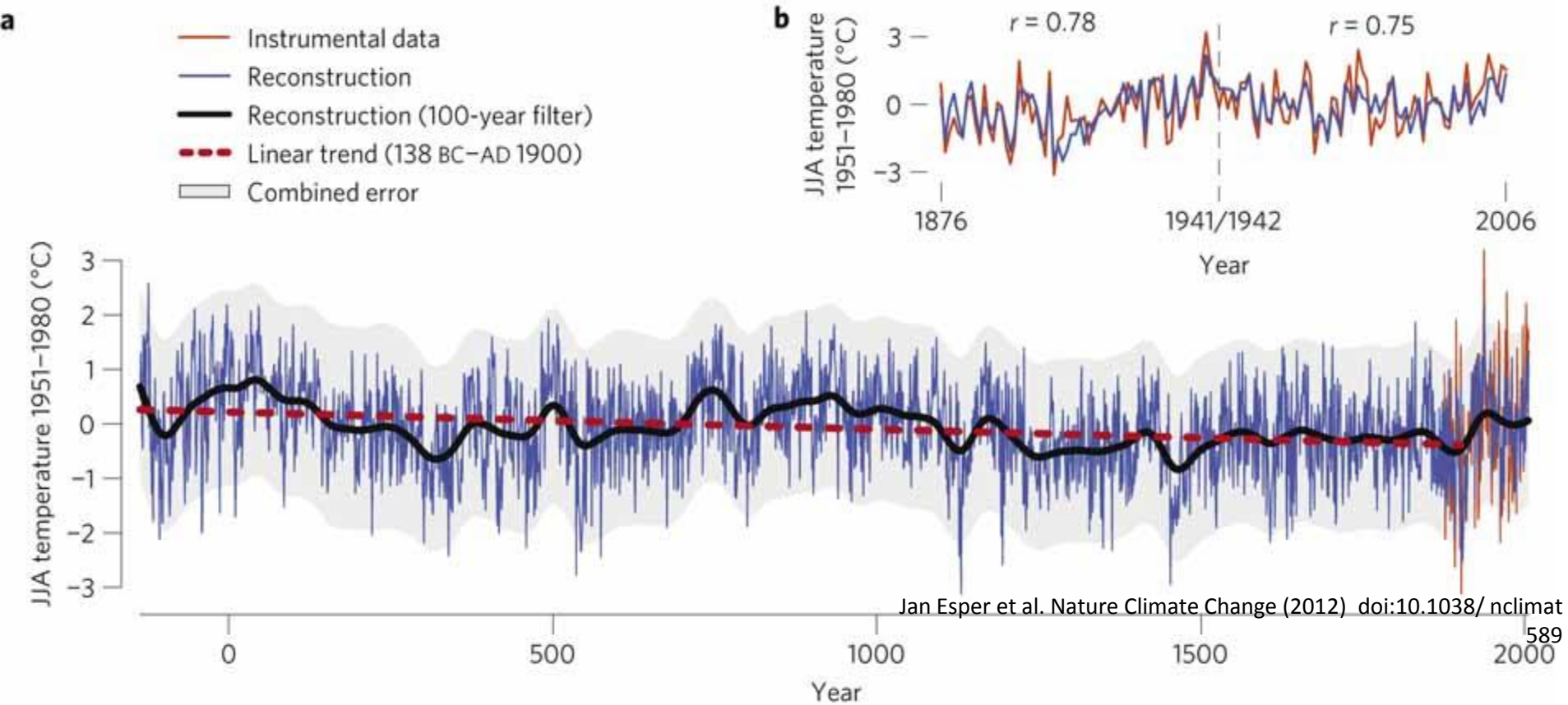


225 Jahre Temperaturmessung auf dem Hohenpeissenberg



Pruschka, Mathematik, LMU München

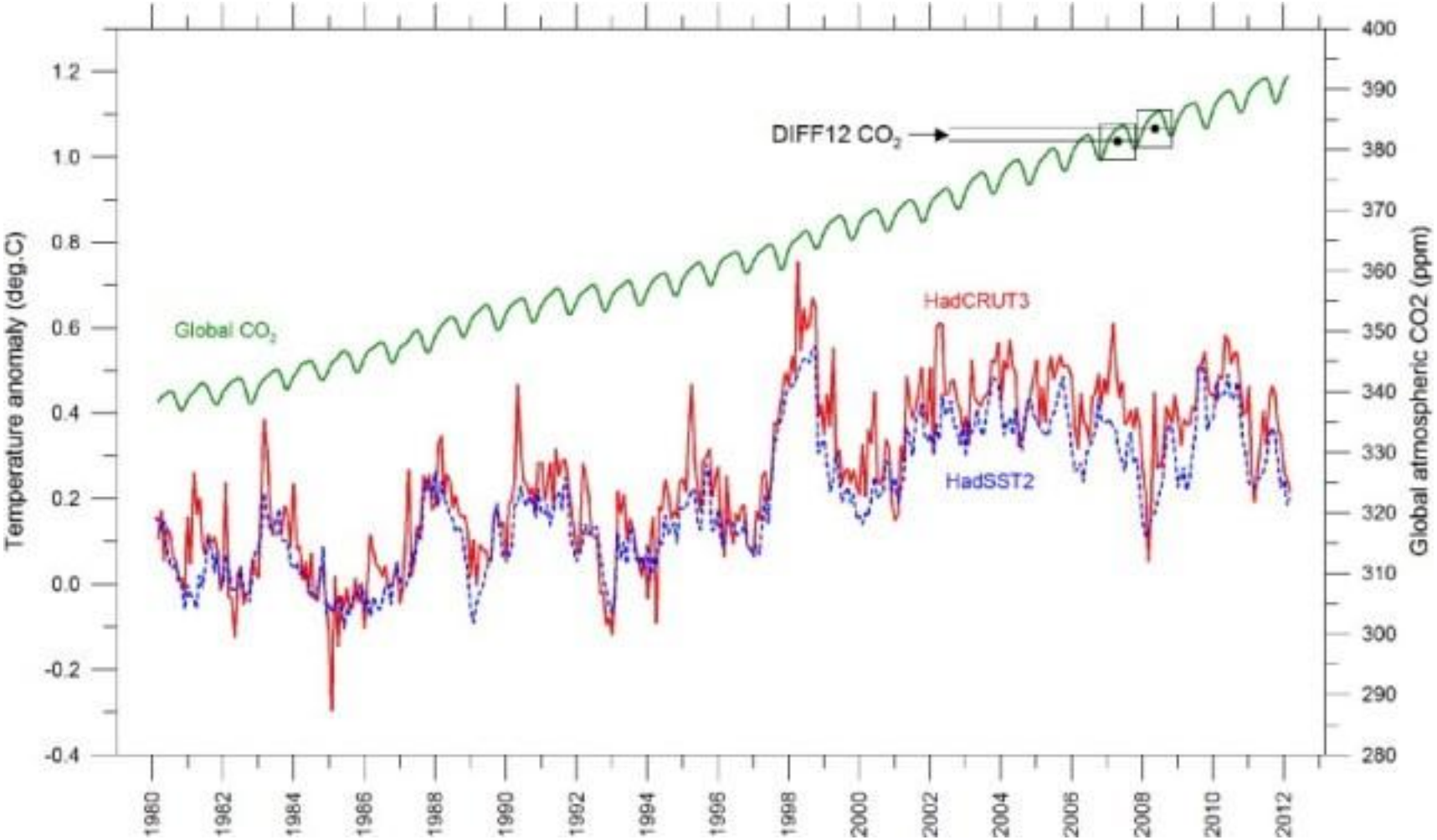
Baumringdaten über die letzten 2000 Jahre beweisen:



Jan Esper et al. Nature Climate Change (2012) doi:10.1038/ nclimat 589

1. **Insgesamt wurde es in der Zeit kälter (rot gestrichelte Gerade in a)**
2. **Heutige Temperaturen stechen nicht besonders heraus (schwarze und blaue Kurven in a). Sicher nicht wie die Schaufel eines Eishockeyschlägers.**

Die Phasenbeziehung zwischen Temperatur (Erd- und Meeresoberfläche) und der CO2- Konzentration in der Luft



Nature Climate Change (2012) doi:10.1038/nclimate1589

F A Z I T

Der Höhepunkt der Klimawandel-Hysterie scheint zwar schon überschritten, trotzdem wird es aber noch lange dauern, bis auch die Nutznießer der Panik die Maßlosigkeit ihrer Untergangs-Propaganda eingestehen werden.

Insbesondere die betroffenen Wissenschaftler werden nicht leicht öffentlich zugeben, dass sie wider besseres Wissen Teil- und Halbwahrheiten verbreitet haben. Obwohl meines Wissens noch nie jemand dafür zur Rechenschaft gezogen wurde.

Den meisten ist wahrscheinlich nicht einmal bewusst, dass sie sich strafbar machen (s.Folie 55).

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

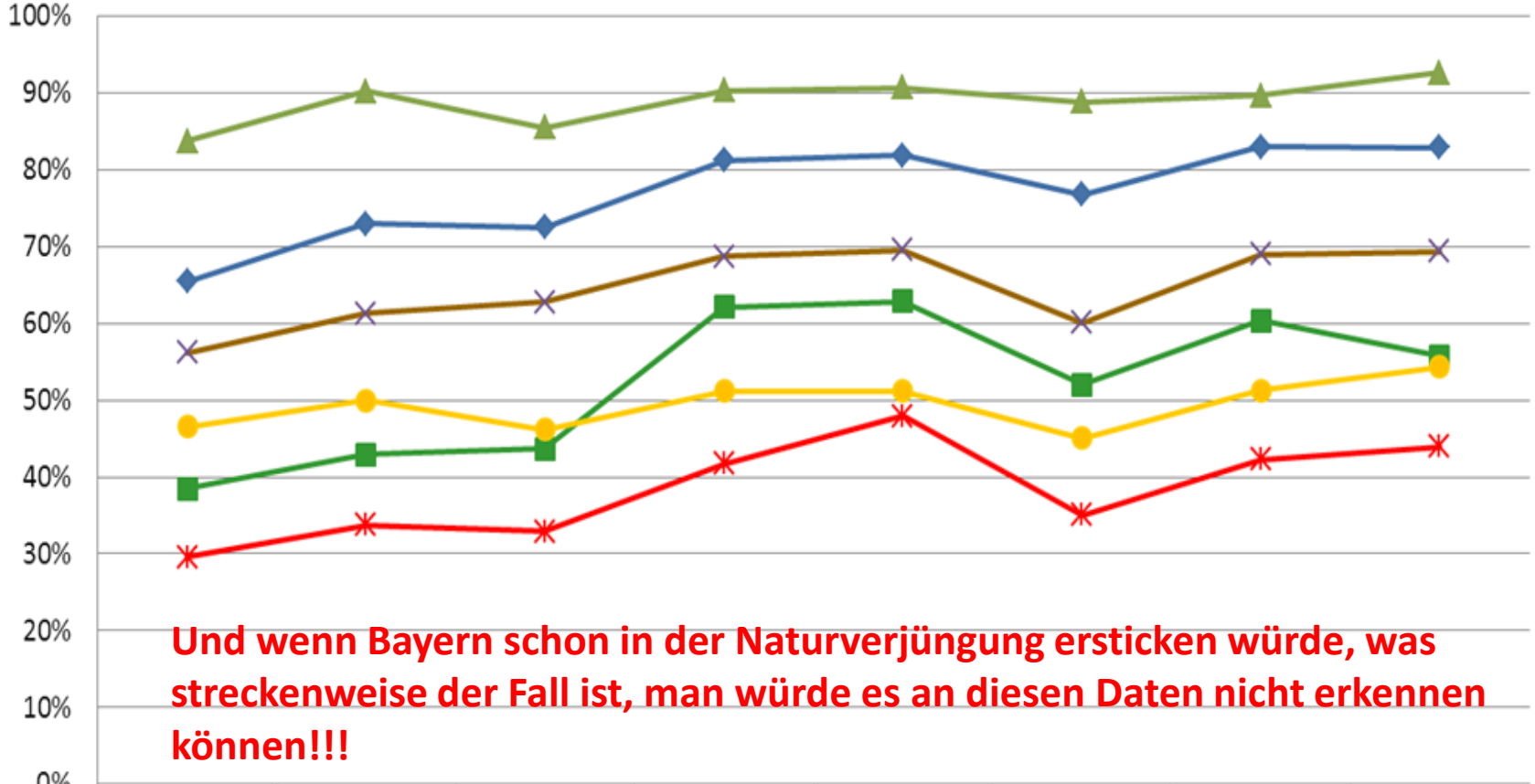
- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Anteile der Pflanzen ohne Verbiss und ohne Fegeschäden in Bayern

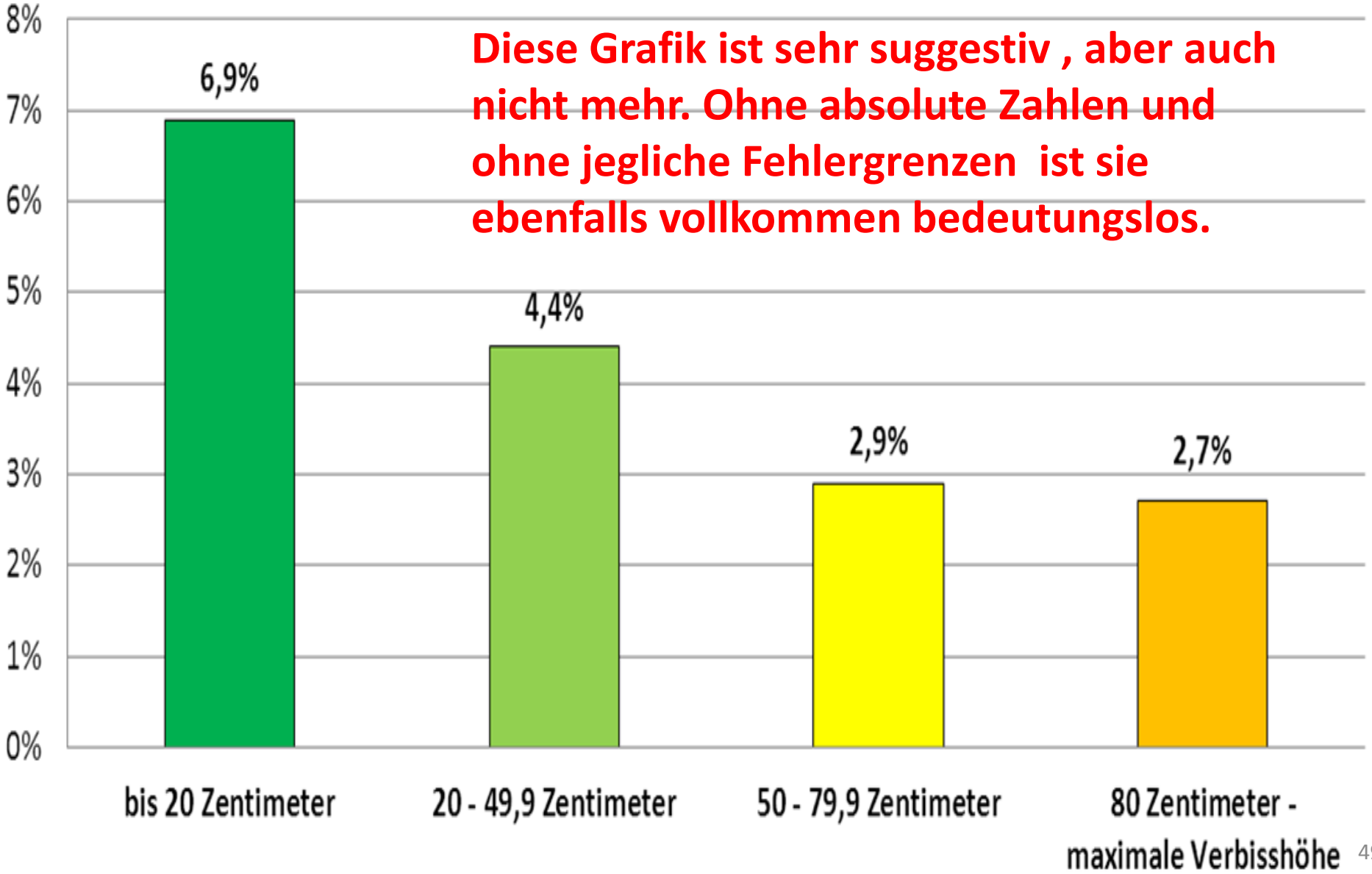
Pflanzen ab 20 Zentimeter Höhe bis zur maximalen Verbisshöhe



Und wenn Bayern schon in der Naturverjüngung ersticken würde, was streckenweise der Fall ist, man würde es an diesen Daten nicht erkennen können!!!

	1991	1994	1997	2000	2003	2006	2009	2012
Fichte	65,5%	73,0%	72,5%	81,2%	81,9%	76,8%	83,0%	82,9%
Tanne	38,5%	42,9%	43,7%	62,1%	62,9%	52,0%	60,4%	55,7%
Kiefer	83,7%	90,2%	85,5%	90,3%	90,7%	88,8%	89,7%	92,6%
Buche	56,2%	61,3%	62,8%	68,7%	69,5%	60,1%	69,0%	69,4%
Eiche	29,6%	33,7%	32,9%	41,7%	47,9%	35,0%	42,3%	43,9%
Edellaubbäume	46,5%	50,0%	46,2%	51,2%	51,2%	45,1%	51,3%	54,3%

Anteile der Tanne in den verschiedenen Höhenstufen



Diese Grafik ist sehr suggestiv , aber auch nicht mehr. Ohne absolute Zahlen und ohne jegliche Fehlergrenzen ist sie ebenfalls vollkommen bedeutungslos.

Leittriebverbiss Bayern Laub + Tanne
Vergleich Privatwald (PW,gelb), Körperschaftswald (KW,rot) und Staatswald (SW,grün)

Folie 13 aus Fink Vortrag Freising 23.Feb 2013

Hätte man das Ergebnis so erwartet? Ich hätte nicht gedacht, dass die Unterschiede zwischen SW und den Privaten mit der Zeit geringer werden würden. Allerdings - je näher man den niedrigen Zahlen kommt, desto langsamer geht die weitere Reduktion. Aber vermutlich hat es auch damit zu tun, dass ab einem gewissen Jagddruck der Verbiss nicht mehr oder kaum weiter zurück geht – man bekommt die Rehe nicht mehr und sie verbeißen mehr als notwendig, da sie nicht mehr aus der Deckung können.

Der Versuch das Vegetationsgutachten durch mehrere Gefälligkeitsgutachten zu retten

- *Das bayerische **Vegetationsgutachten** wird seit seiner Einführung massiv kritisiert – und das nicht nur von „Trophäenjägern". Die Jagdagenda21 hat kürzlich (23.Februar 2013) ein vernichtendes Symposium zum Thema veranstaltet. Es verwundert nicht, dass der bayerische Weg bis heute ein Alleingang in Deutschland und (meines Wissens auch in) Europa geblieben ist.*

- *Die Freisinger Forstwissenschaftler haben mehrere „Gutachten" zur Rettung des Rufs der verantwortlichen Forstbehörde geschrieben. Leider waren es allesamt **Gefälligkeitsgutachten**. Keines davon hat die Kritik verstummen lassen.*

- *Tatsächlich bewegen sich die Wissenschaftler auf dünnem Eis: Gefälligkeits-gutachten sind für Wissenschaftler an öffentlich-rechtlichen Institutionen gesetzlich nicht zulässig (s. nächste Folie) – und das ist gut so!*

- *Die sog, **Expertise aus dem Jahr 2007** klingt mehr nach einem Beschwörungstext als nach einer wissenschaftlich-logischen Analyse. Dem Leser wird mehr suggeriert, mit dem Gutachten sei alles in bester Ordnung , als dass er davon mit den Mitteln der Vernunft überzeugt wird. Wiederholt wird dabei an das seit Jahrhunderten verrufene **Autoritätsargument** appelliert. Dieses versucht die Wahrhaftigkeit einer Behauptung durch den Verweis auf eine - in diesem Fall sogar noch die eigene - Autorität zu etablieren.*

Auftragsforschung und das Gesetz

Auftragsforschung darf zwar zielorientiert, muss aber ergebnisoffen sein. Bei öffentlich-rechtlich organisierten Forschungseinrichtungen, etwa staatlichen Hochschulen, drohen andernfalls Konflikte mit ihrer öffentlichen, gemeinwohl-orientierten Aufgabe. Im Übrigen kann die bloße **"Gefälligkeits-forschung"** sich auch nicht auf die grundgesetzliche Wissen-schaftsfreiheit berufen. Denn wie das Bundesverfassungsgericht entschieden hat, ist der Wissenschaftsbegriff des Grundgesetzes nicht erfüllt, wenn lediglich vorgefassten Meinungen oder Ergebnissen der Anschein wissenschaftlicher Gewinnung oder Nachweisbarkeit verliehen werden soll.

Der Anspruch der Wissenschaft ist das Bestreben nach Wahrheitserkenntnis.

http://www.spektrum.de/alias/missbrauchsstudie/wann-ist-es-zensur/1180976

Objektivität des Verbissgutachtens

- *Das Gutachten ist in keiner Weise **objektiv** – und es wird auch durch wiederholte Behauptungen vom Gegenteil nicht besser.*
- *Es ist bis heute nicht einmal bekannt , welcher Anteil des Verbisses tatsächlich vom **Schalenwild verursacht** wird. Das scheint auch bisher niemanden interessiert zu haben. Es existieren aber klare Hinweise, dass auch Nager beteiligt sind – wie stark, weiß niemand.*
- *Das Gutachten ist auch für seinen Hauptzweck -als Mittel zur **Objektivierung der Abschussplanung** – völlig ungeeignet. Das war schon vom Entwurf her bekannt!*
- *Um den Gegnern Wind aus den Segeln zu nehmen, hat man bei der letzten Inventur (2012) sogenannte **„Revierweise Aussagen“** nachgeschoben. Diese sind so offenkundig subjektiver Natur – der zuständige Revierbeamte unternimmt eine rein optische Diagnose und spricht dann sein fachlich „fundiertes“ Urteil – dass man ob solcher Naivität zunächst sprachlos ist.*

Das Gutachten ist wertlos

- *und **gehört in seiner heutigen Form dringend und restlos und für immer in den Papierkorb der „Fach“-Behörde**!*
- *Sollte es darum gehen, die zahlreichen Forstbeamten an den AELFs zu beschäftigen, könnte man erwägen, das Ganze völlig umzukrempeln und eine massive **Erweiterung der Bundeswaldinventur** anzustreben. Diese ist wissenschaftlich konsistent , leidet aber unter einer zu kleinen Zahl von Probepunkten.*
- *Damit wäre man zwar mit einer Objektivierung der Abschusspläne auch nicht weiter gekommen, aber man hätte wenigstens ein gutes Instrument zur langfristigen Verfolgung der Bestandsentwicklungen im Land. Mit festen Koordinaten etc., sodass man auch in 50 Jahren noch weiß , wo genau 2012 Pflanzen gezählt worden sind. Derzeit weiß man das schon nach 3 Jahren nicht mehr.*
- *Die **Abschusspläne** gehören sowieso auf der Ebene der Grundbesitzer , Jagdberechtigten und der lokalen Forstbehörde abgewickelt und jährlich bei einem Waldbegang begutachtet.*

Man fragt sich überhaupt

*warum sich die Behörde so massiv in das Jagd- und Waldgeschehen einmischt. Jeder führt das **Subsidiaritätsprinzip** auf den Lippen spazieren, aber wenn es ernst wird, ist es verschluckt worden. Auch die genossenschaftlichen Waldbesitzer haben alle Möglichkeiten, die Jagdmethode auf ihren Flächen ganz nach ihren Vorstellungen zu bestimmen. Im Notfall – wenn sie gar keine geeigneten Pächter finden – können sie sogar eine Eigenbewirtschaftung organisieren.*

*Wo ist hier die **Notwendigkeit staatlichen Eingreifens**, noch dazu mit völlig ungeeigneten Mitteln?*

*Könnte es sein, dass hier eine **undemokratische Grundstimmung der bayerischen Beamtenschaft** durchscheint. Wie im Flächenbrand-papier ziemlich offen ausgesprochen, hält man die Waldbesitzer für unverantwortlich und die Jäger für unterbelichtet – oder schlimmer oder umgekehrt!*

Weihenstephaner Resolution

Jagdagenda21 - 23.02.2013

Das ursprünglich vernünftig geplante Aufnahmeverfahren zum Forstlichen Gutachten zur Situation der Waldverjüngung nach Art. 32 BayJG ist im Laufe der Jahre zur reinen Verbissinventur degeneriert.

Aufgrund der Tatsache, dass bei diesem Aufnahmeverfahren

• eine trennscharfe **Zuordnung** aufgrund des visuellen Verbissbildes **zum Verursacher nicht möglich** ist, und

• die in Art 1 Abs. 2 Nr. 3 BayJG verlangten **standortgemäßen Baumarten** im Gutachten weder benannt noch quantifiziert werden, und

• der nach Art. 32 Abs.1 BayJG gewünschte **Beitrag zur Abschussplanung** damit nicht geleistet werden kann,

• die für eine Beurteilung der Verjüngung unterrepräsentierter Baumarten viel zu geringe **Stichprobenzahl** belastbare Aussagen nicht erlaubt,

• die vorliegenden Auswertungen der Rohdaten belegen, dass über das Erreichen gewünschter **waldbaulicher Ziele nur waldbauliche Maßnahmen entscheiden** und nicht überhöhte Abschusszahlen und deshalb der weitere Einsatz der erheblichen Ressourcen nicht gerechtfertigt ist,

ist das Verfahren einzustellen.

http://www.jagdagenda.de/download/pdf/news/2013-02-23-Resolution-der-Jagdagenda21.pdf

Das Verbissgutachten ist wertlos, aber als Vegetationsgutachten beweist es zusammen mit der BWI markante Veränderungen

Viele Waldbesitzer sprechen von der „Grünen Hölle“, in die sich ihr Wald verwandelt.

Baumartenanteile im Staatswald in Baden-Württemberg 1850 - 2001

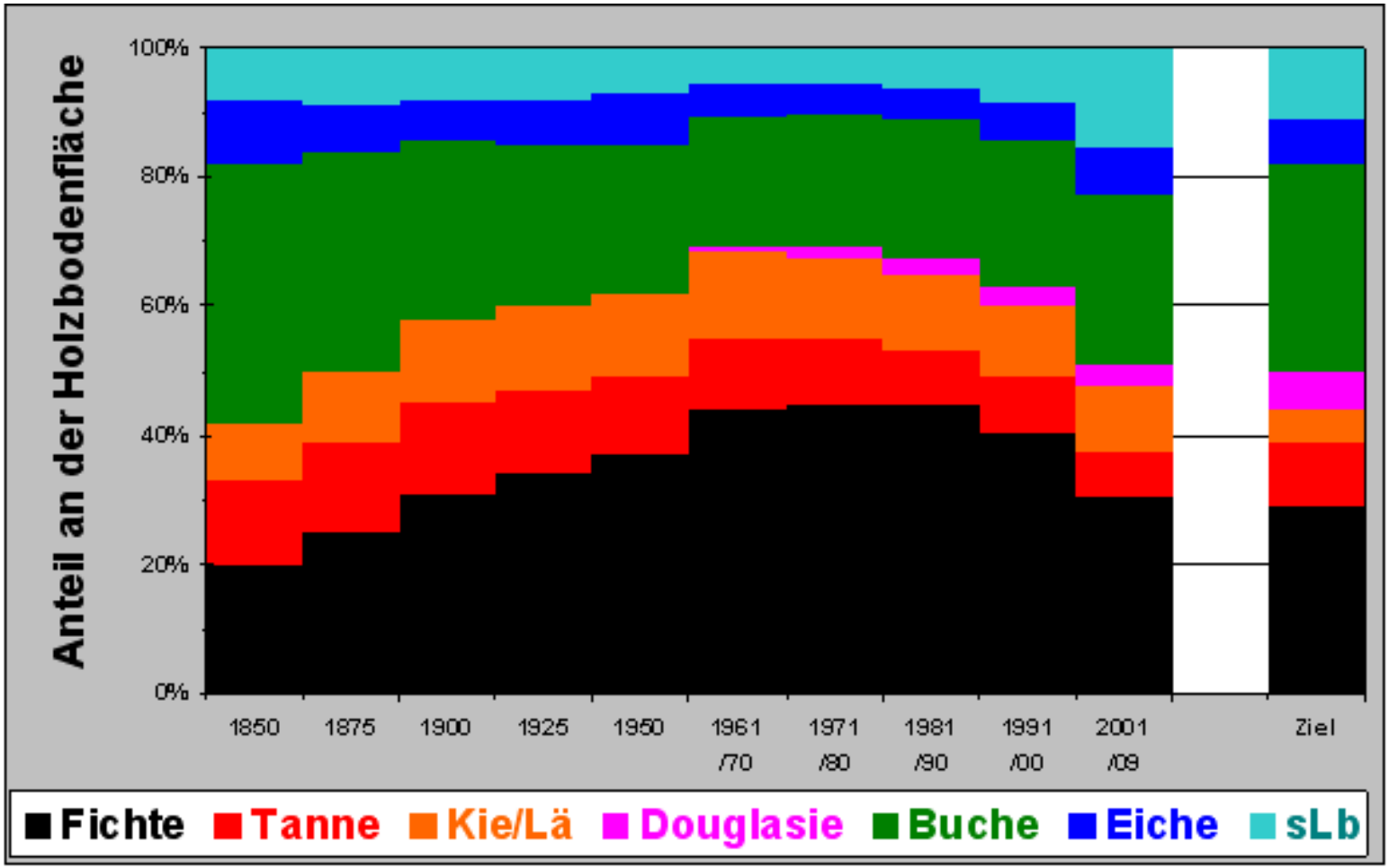
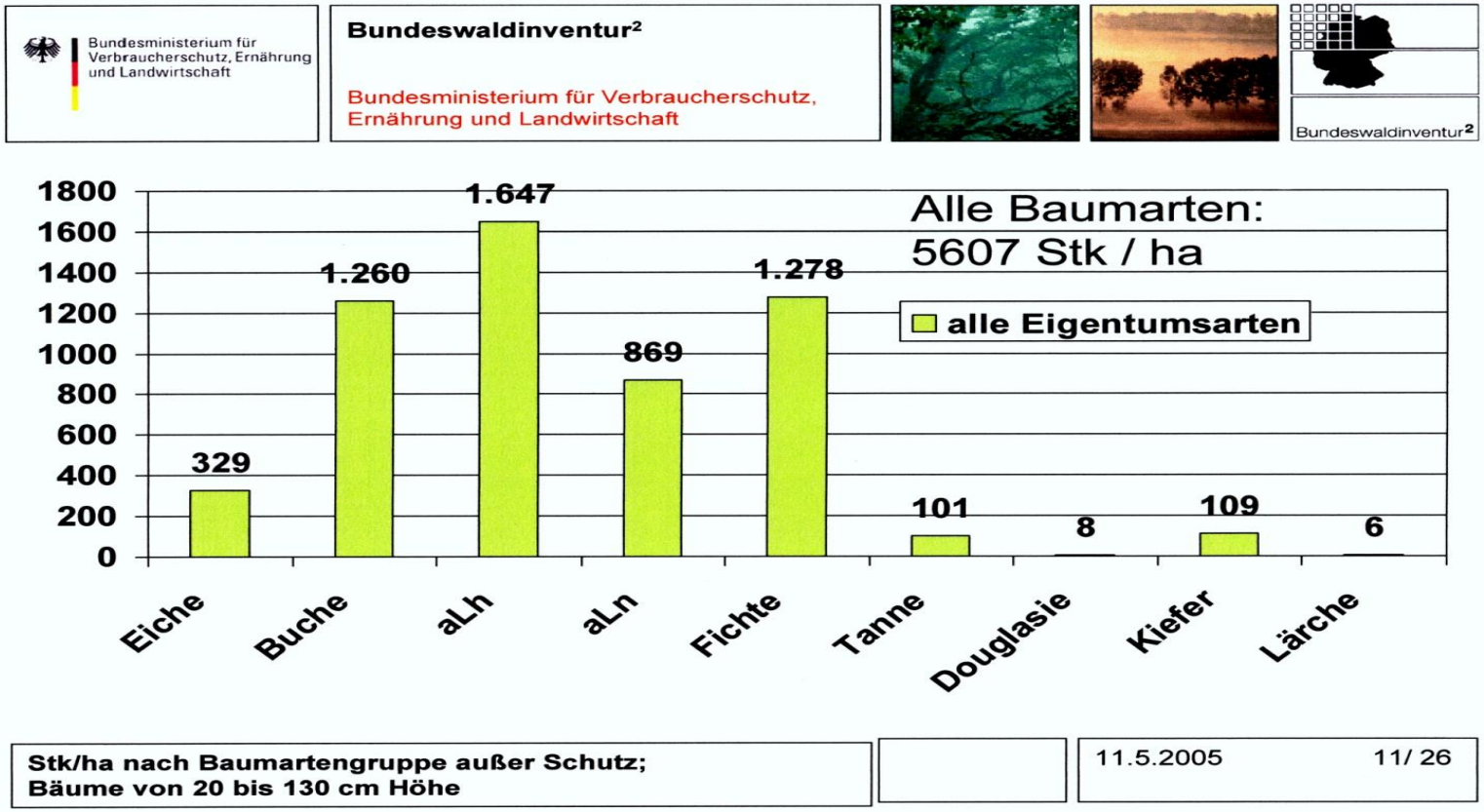


Abbildung 1. Entwicklung der Baumartenanteile im Staatswald Baden-Württemberg 1850-1950 [8]; 1961/70 – 2001/09: Forsteinrichtungsstatistiken; Ziel: langfristige Planung der regionalen Waldbaurichtlinien aus [2].

http://www.waldwissen.net/waldwirtschaft/waldbau/umbau/fva_naturnaher_waldbau/index_DE

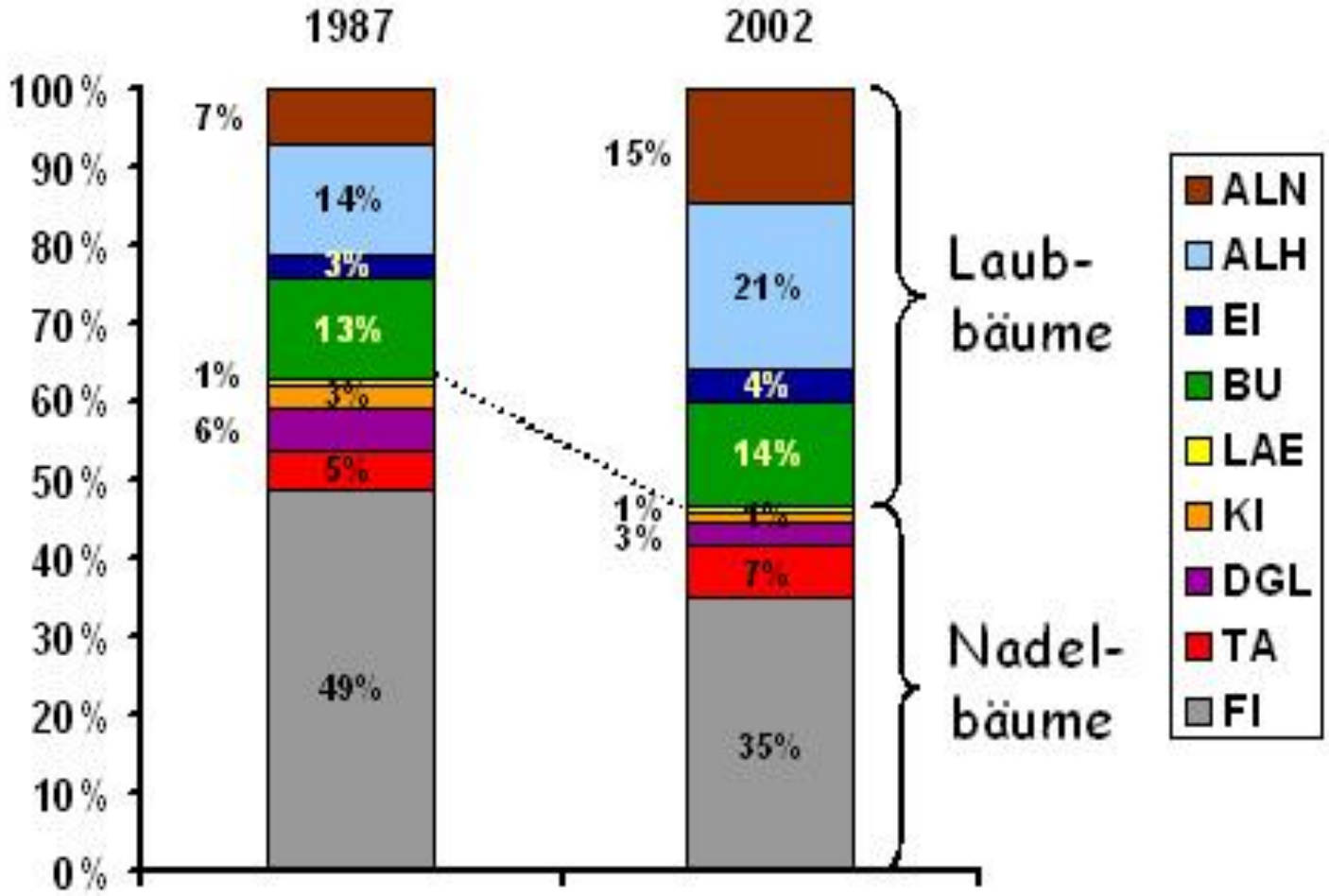
BWI (Bundeswaldinventur) 2005

Baumarten Stk/ha 20-130 cm Höhe



Laubholz ist in Deutschland massiv (73%) auf der Überholspur! Wer kann das wollen?

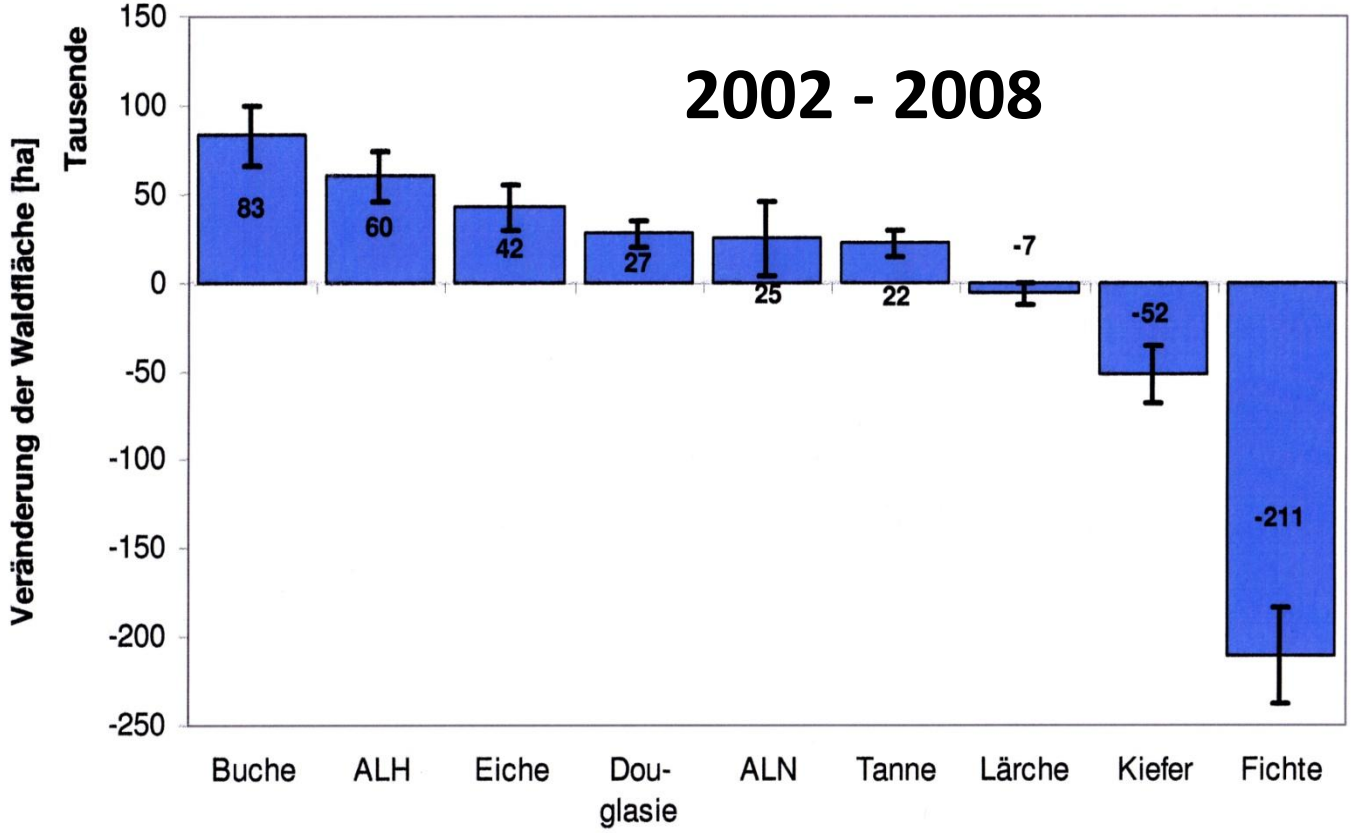
BWI - Baumartenanteile 1987 u. 2002
1. Altersklasse (1 – 20 Jahre)



In 15 Jahren stieg der Laubholzanteil von 34% auf 54%

Der Fichtenanteil fiel von 49% auf 35%

Veränderung der Waldfläche nach Baumartengruppen [ha]



Flächenmäßig wächst die Buche um 83.000 ha und die Fichte sinkt um 211.000 ha ! Ist das nicht Besorgnis erregend?

Bayerisches Verbissgutachten 1991 bis 2009

Nur Pflanzen über Verbisshöhe!!!

Seit 1991 nimmt der Anteil Laubholz in der gesicherten Verjüngung kontinuierlich zu.
Bei der gesicherten Verjüngung (**über Verbisshöhe) stieg der Laubholzanteil von 47 auf 66 %** - das ist das 1,4fache (p<0,01). Entsprechend **verringerte sich der Nadelholzanteil von 53% auf weniger als 34 %.**

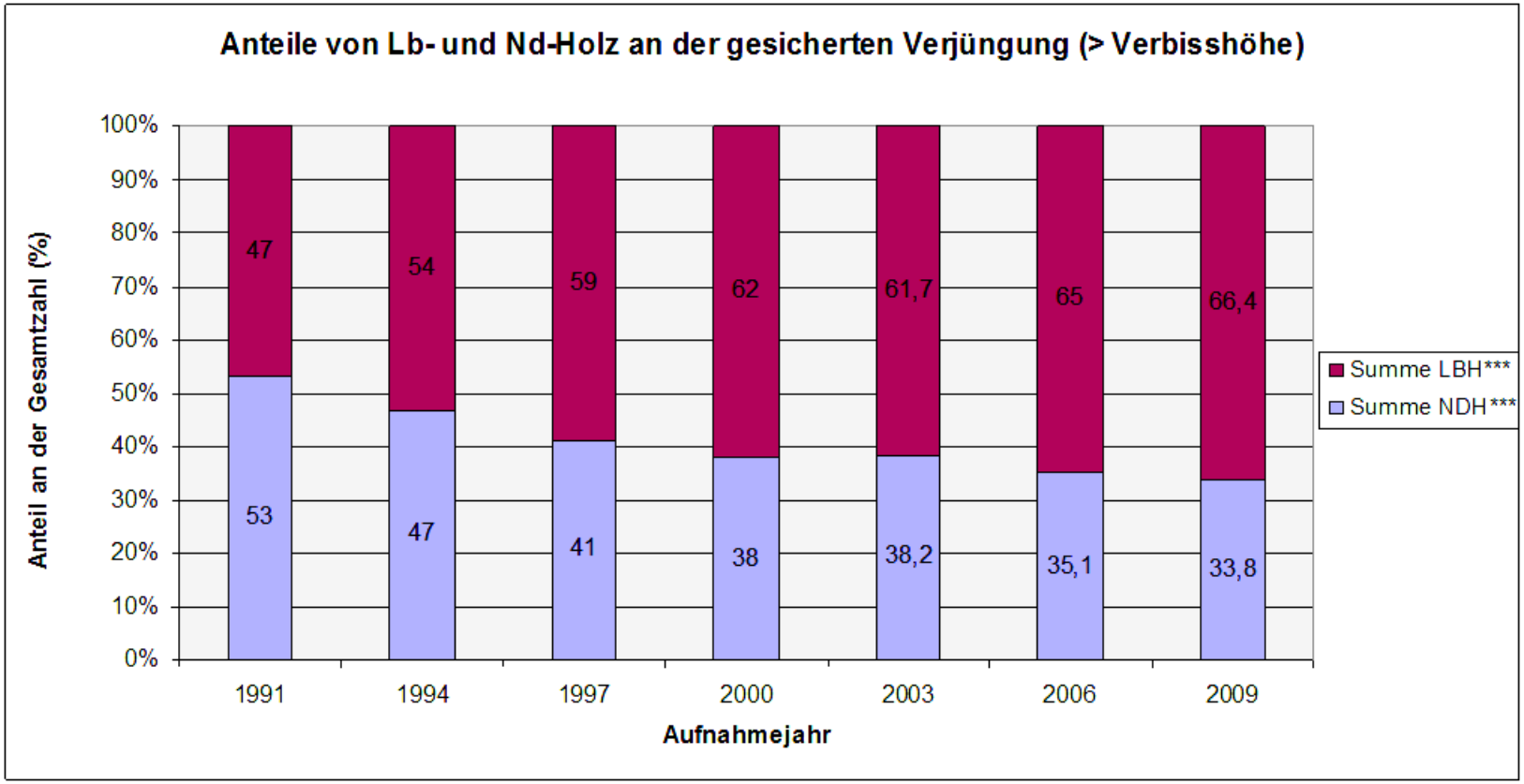


Abb. 1: Anteile von Laub- und Nadelholz an der gesicherten Verjüngung (* p<0,01**

Michael Hunger and Sven Herzog. Auswertung der bayerischen Verbissgutachten von 1991 bis 2009: Was können Verbissgutachten leisten? *AFZ-DerWald (18.07.2011):23-25, 2013.*

Sag mir wo die Monokulturen sind, wo sind sie geblieben?

- *Man fragt sich als jagdlicher und forstlicher Besucher vieler Reviere in ganz Deutschland und notgedrungen auch als Reisender auf vielen Autobahnen,* ***wo diese bedrohlichen Nadelholz-Monokulturen alle stocken****.*
- *Man sucht sie vergeblich, denn* ***sie existieren nicht****. Es sind ja auch* ***nach Bundeswaldinventur 75% der deutschen Waldflächen Mischwälder****. Am ehesten findet man reine Fichte oder Kiefer im Raum Augsburg, München, Nürnberg und Berlin und in einigen Mittelgebirgsregionen.*
- *Auch in diesen Regionen sind sie auf einem ziemlich überstürzten Rückzug.*
- *Große Teile der Republik sind dabei sich in einen* ***grüne Hölle*** *zu verwandeln –* ***Laubholzverjüngung wo man hinsieht. Selbst der Biodiversität nützt das nichts?***

Eindeutig ist das Laubholz dabei, das in den letzten 150 Jahren verloren gegangene Terrain zurückzuerobern.

Seltene Laubbaumarten (vielleicht auch die Tanne) können unter Umständen auch bei günstiger Wilddichte noch immer nicht unversehrt aufwachsen. In diesen Fällen muss man als Waldbesitzer eben Einzelschutzmaßnahmen in Erwägung ziehen. Ist das wirklich zu viel verlangt? Man könnte den Jagdpächter vertraglich zur Hilfe verpflichten.

Jetzt schauen wir mal, wie man mit der einzigen einigermaßen als Massenware brauchbaren Laubholzart wirtschaften kann.

Waldbau mit der Buche als Hauptbaumart

- Die Umtriebszeit ist um 20 bis 40 Jahre länger als bei der Fichte
- Pro Flächeneinheit stocken ungefähr die Hälfte der Stämme
- Pro Baum ist der Stammholzanteil ungefähr halb so groß
- Die riesigen Kronen bedingen bei der Ernte enorme Schäden an der Verjüngung
- Jeder Hagel kann das Ende der A- und B-Qualitäten als Sägeholz bedeuten. Hagelschaden ist nach 10-20 Jahren u.U. nicht mehr von außen erkennbar. Hat ein Säger einmal Holz aus einem solchen Bestand gekauft – nie mehr wieder! Das Holz ist von kleinen schwarzen Punkten übersät!
- Sommerfällung ist bei Buche praktisch nicht möglich
- Jahrzehntelang (bis 60 oder 80 Jahre) erntet man nur Brennholz
- Seit Jahren ist Buchenstammholz nur schwer verkäuflich

Buchenwirtschaft

- Der Bucheneinschnitt in Deutschland beträgt weniger als 1/20 von dem der Fichte - bei einem Anteil von ca. 1/10
- In der BaySF wurde 2009 gemessen am Vorrat nur 1/10 soviel Buche eingeschlagen wie Fichte
- Die Buchenwirtschaft hat im Vergleich zur Fichtenwirtschaft zahlreiche zum Teil erhebliche Nachteile – von der technischen Verarbeitbarkeit bis zur Wuchskraft und dem Holzwert
- Diese Nachteile summieren sich im Endeffekt so gewaltig, dass eine reine Buchenwirtschaft praktisch keine Rendite mehr bringt.
- <u>Kernfrage</u>: Wie konnte es so weit kommen, dass die Öffentlichkeit überzeugt ist und viele Waldbesitzer ebenso, dass der Buche zumindest als wesentliche Mischbaumart (sagen wir >25%) die Zukunft gehört?
- Dass Waldinteressierte ohne eigenen Waldbesitz diese Überlegungen kalt lassen, kann man verstehen. Bei Waldbesitzern ist das aber unverständlich.

Sollen wir die Verbuchung laufen lassen?

- Angesichts der Tatsache, dass es 1. nicht sicher ist, ob es überhaupt langfristig wesentlich wärmer wird,
- und dass es 2. nicht klar ist, wie die verschiedenen Baumarten auf eine eventuelle Klimaerwärmung reagieren,
- und dass 3. erwiesen ist, dass Buchenstammholz in seiner Verwendbarkeit mit der Fichte unvergleichbar ist,
- sollte man von radikalen Maßnahmen eines Klimaumbaus unbedingt Abstand nehmen.

Die Klimahüllen, die man in Freising für die verschiedenen Baumarten erstellt hat, sehen zwar schön aus, aber ob sie halten, was sie versprechen, weiß niemand. In der letzten Ausgabe des ANW-Hefts „Der Dauerwald“ (Nr.46-2012 S.16) wird ein Exkursionspunkt von der Bundestagung in Bad Rappenau beschrieben, an dem strotzende Tannen zu besichtigen waren, die dort aber nach Standortskunde und Forsteinrichtung nicht vorkommen dürften – zu trocken und zu warm!

Soviel zur Zuverlässigkeit der waldbaulichen Grunddaten.

Ist die Zukunft nur düster?

Das Vegetationsgutachten steckt in einer Sackgasse. Zumindest akademisch ist es ein Desaster. Außerdem hat es die Atmosphäre zwischen den verschiedenen Verbänden und Behörden verpestet.

Aber es ist vielleicht doch nicht alles aussichtslos. Sollte den Beteiligten noch ein Rest abwägender Verstand geblieben sein, werden sie bald erkennen, dass die Laubholzverjüngung derart überhand nimmt, dass die Frage der Abschusshöhe und des Vegetationsgutachtens sekundär wird.

Das jagdliche Problem löst sich von alleine . *Darauf setzt auch einer der besten Kenner der Situation, Prof. Sven Herzog.*

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen

- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Wie viele Rehe beherbergen unsere Reviere?

Oft wird der Bestand unterschätzt!

Weitere Beispiele aus ***Jäger*** Nr3 März 2013 S. 58-61:

1) In einem Mauerrevier sollten die **12** dort lebenden Rehe erlegt werden. Auf der Strecke lagen **25**

2x

2) In einem dänischen 1000ha-Revier sollten die ca. **70** dort residierenden Rehe geschossen werden. Es lagen **213** auf der Strecke

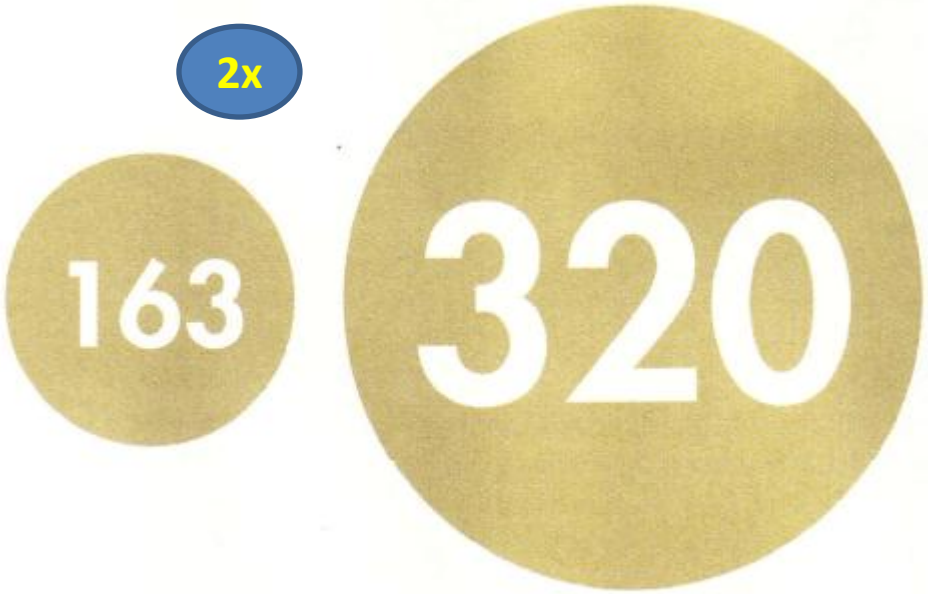
3x

3) Im Gelände des Flughafens Zürich sollten die **42** dort schätzungsweise existierenden Rehe erlegt werden. Es lagen am Ende **215**.

5x

ABB. 1: REHWILDBESTAND IM HAKEL

2x



Beispiel für unterschätzten Rehwildbestand: Im Hakel wurde der Bestand nach der Formel „erlegte Rehe des Vorjahres mal zwei" berechnet, Ergebnis 163 Stück. Tatsächlich aber standen hier 320 Stück Rehwild.

Steigen die Rehwildbestände in Deutschland weiter?

Oft hört man die Behauptung, die Streckenergebnisse belegten weiter steigende Bestände. Ist diese Behauptung überzeugend?

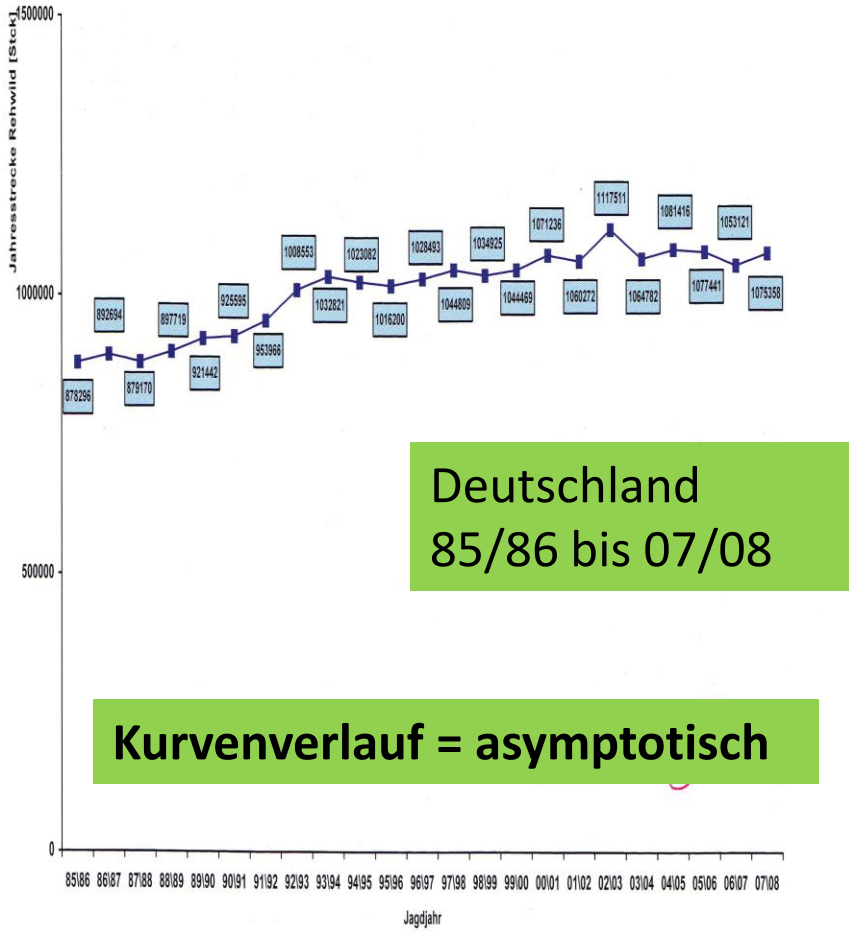
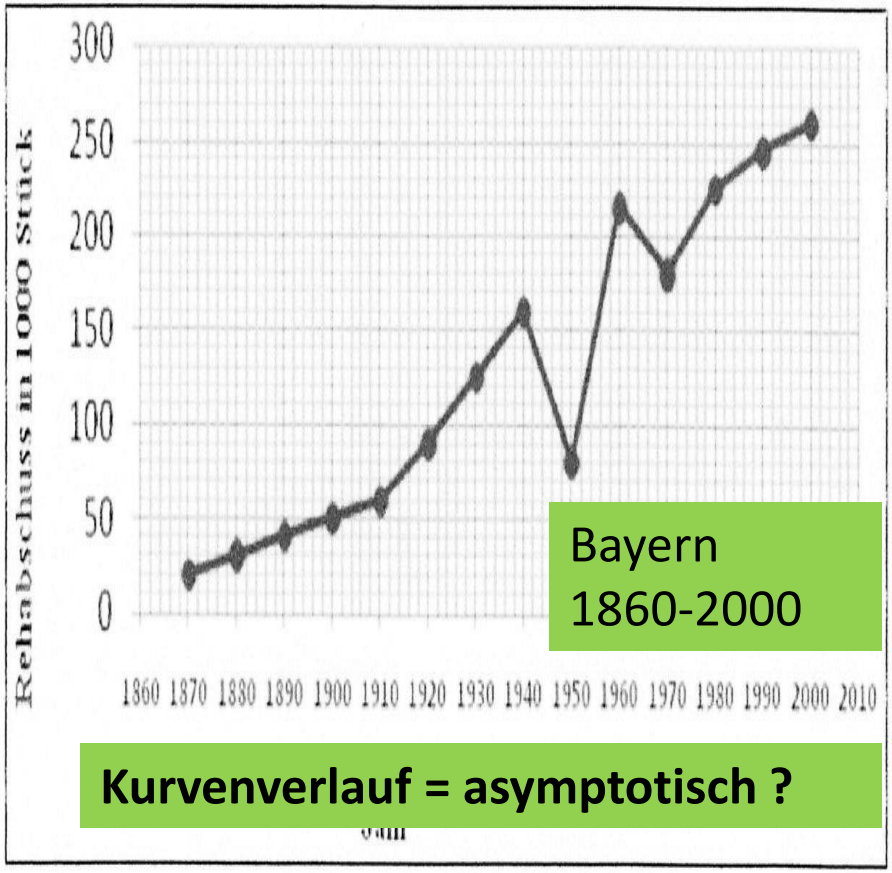
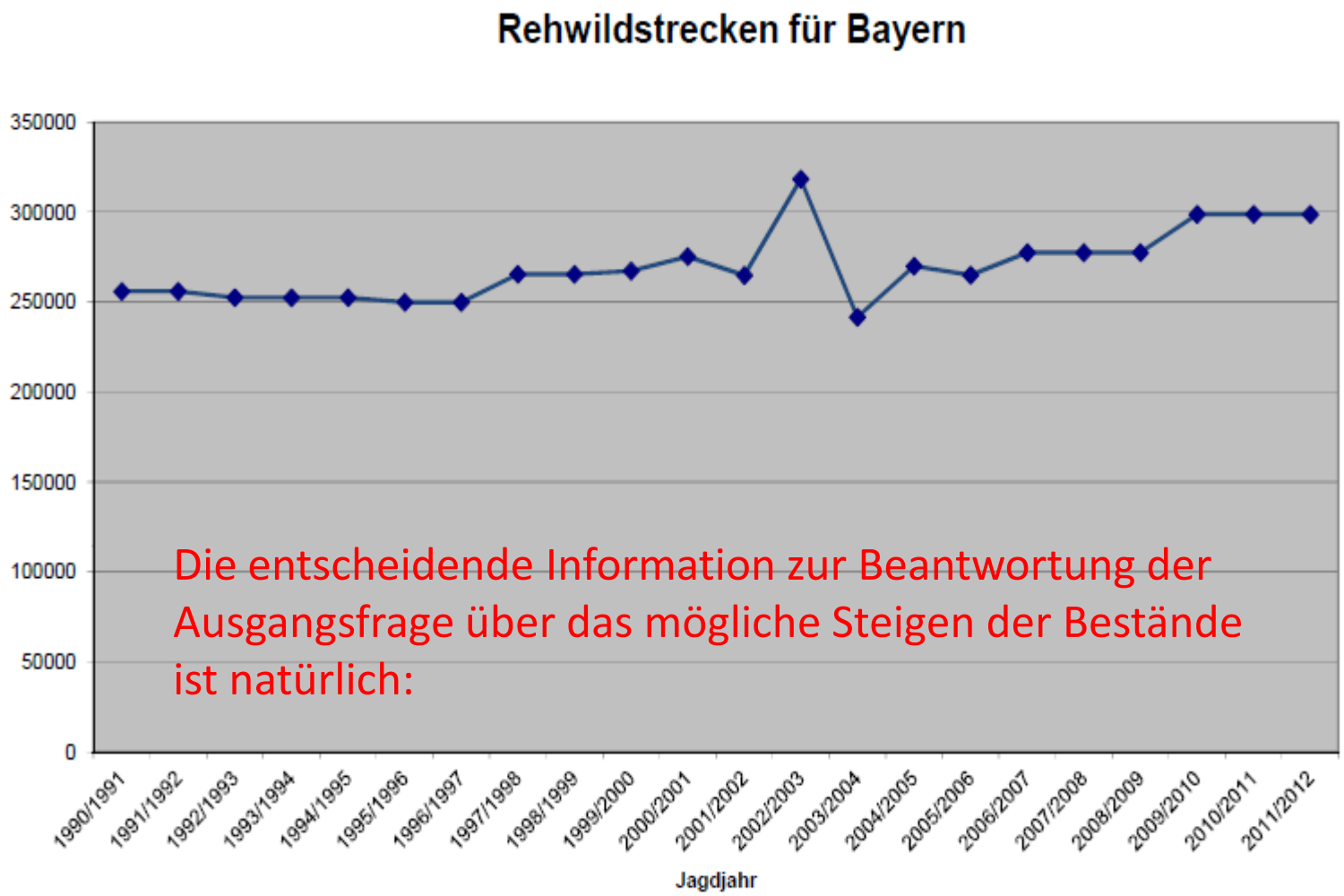


Abb. 5.2: Entwicklung der Rehwildstrecke in Deutschland 1990-2008 (nach DJV-Handbuch 2000, 2009)



Rehabschuss in Bayern nach W. Schröder und DJV-Handbuch 2007



Steigt der Abschuss immer noch leicht, a) da der Jagddruck erhöht wurde, b) da der Zuwachs nicht abgeschöpft wurde oder c) aus natürlichen (klimatischen etc.) Gründen?

Als Kenner der Verhältnisse würde man auf a) wetten. Harte Daten dazu gibt es aber nicht!

Man müsste wohl auch fragen, wie zuverlässig die Grunddaten überhaupt sind.

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex
- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur als Grundlage aller Schutzmaßnahmen
- **Waldsterben**
- **Artensterben**
- **Klimawandel**
- **Verbiss und Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis
- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

Wie lernfähig ist unser Schalenwild?

- Grundsätzlich gilt: **Der Mensch unterschätzt generell die Lernfähigkeit von Tieren und überschätzt seine eigene.**
- Alle unsere Schalenwildarten sind hoch entwickelte Säugetiere, die allesamt ein ausgeprägtes **Feindvermeidungsverhalten** kennzeichnet. Unterstützt werden sie dabei von einigen für uns unvorstellbaren **Sinnesleistungen**, in erster Linie im Hören und Riechen.
- Zu diesem Verhaltenskomplex gehören präzise abgespeicherte **Feindbilder**. Diese beinhalten welcher Feind (vom Jäger bis zum Wolf) wo (vielleicht auf dem Hochsitz an dem Schlag) wann (vielleicht im Morgengrauen oder in der Abenddämmerung) zu erwarten ist. Selbstverständlich merken sich die Tiere, wie sich der Feind bewegt (zB mit einem alten klopfenden Dieselauto), wie er riecht (zB parfümiert), welche Geräusche er macht (zB Autotüren zuschlägt, Waffe laut lädt etc) und wie weit, schnell und aus welcher Deckung er schießt.
- Jäger müssen davon ausgehen, dass sie selbst ihr persönliches Erscheinen im Revier dem Wild in einem bestimmten Umfeld unmissverständlich ankündigen.
- Von Drückjagden, bei denen sich Autokolonnen kreuz und quer über Forststraßen bewegen, alle paar 100m anhalten und Jäger unter Türengeknalle ausspucken, will ich ganz schweigen.

Aus der Wildbiologie abgeleitete Verhaltensregeln für den Waidmann

- Den Abschuss tätigt man möglichst in Regionen, aus denen man das Wild fernhalten möchte – zB Aufforstungen, Naturverjüngungs-gruppen mit seltenen Baumarten etc. Man tätigt ihn **NICHT im Frühjahr an den Waldrändern**. Damit zwingt man die Rehe bei Tageslicht im Wald zu bleiben und notgedrungen dort zu verbeißen!
- Muss man Wild auf dem Feld erlegen, versucht man die Lern-Verknüpfung: ***„Schuss -> Verenden eines Artgenossen -> Erscheinen des Erlegers“*** zu vermeiden. Dazu verharrt man mind. 30 min nach dem Schuss unerkannt auf dem Hochstand, um die Verknüpfung zwischen Verenden und Auftauchen eines Jägers möglichst schwach zu gestalten.
- Man versucht das Wild (mit Ausnahme der Sauen) möglichst lange und oft auf den Feldern äsen zu lassen – besonders wichtig ist das im Frühjahr, wenn das Nahrungsangebot im Wald noch nicht üppig ist.

Damit reduziert man den Verbiss erheblich!

Wildruhezonen zum Schutz vor dem allgegenwärtigen, Freizeitvergnügen suchenden Homo ludens

- Die Tiere können sich nirgends mehr sicher fühlen. Fast überall sind sie den plötzlich auftauchenden Menschen ausgesetzt. Das führt zu einer Änderung der Aktivitätsrhythmik - das wiederum zu kompensierender Nahrungsaufnahme (zB in der Nacht), mit Folgen für den Energiehaushalt, die Nahrungsaufnahme, die Verdauung, Brutpflege etc. Das Resultat ist **Stress**, der zur Auswanderung aber auch zum Tod vor Ort führen kann.
- Das ist alles gut untersucht. Trotzdem bleiben viele konkrete Fragen unbeantwortbar: Wie viele **Schneeschuhwanderer** führen zum Aussterben einer bestimmten Population von Raufußhühnern? Was ist weniger belastend, ein Segelflugzeug oder ein Gleitschirm?
- Jedenfalls braucht das Wild Ruhezonen mit verschiedenen Einschränkungen für unsere Art. zB in **Setzgebieten, in Wintereinständen, auf Wanderkorridoren** etc. Im Extremfall sollte natürlich auch ein **Jagdbann** möglich sein.

Quelle: Boldt, Jagd in Tirol 03/2011

Ruhe im Revier
macht den Unterschied

Reduktion der Wildbestände unter wissenschaftliche belegte Bewirtschaftungsgrenzen, Bewegungsjagden und Verlängerung der Jagdzeiten werden als einzig wirksame Mittel gegen Wildschäden gepriesen. Ein Revier in der Schorfheide zeigt: Es geht auch anders.

Kernfaktoren:
- Ruhe
- Äsungsflächen
- Deckungsflächen
- Sehr geringer Jagddruck bei ausreichendem Abschuss

Pirsch 13/2011 S.12-17

Alternative Reviere II
Rotwild jagen – störungsarm und effektiv

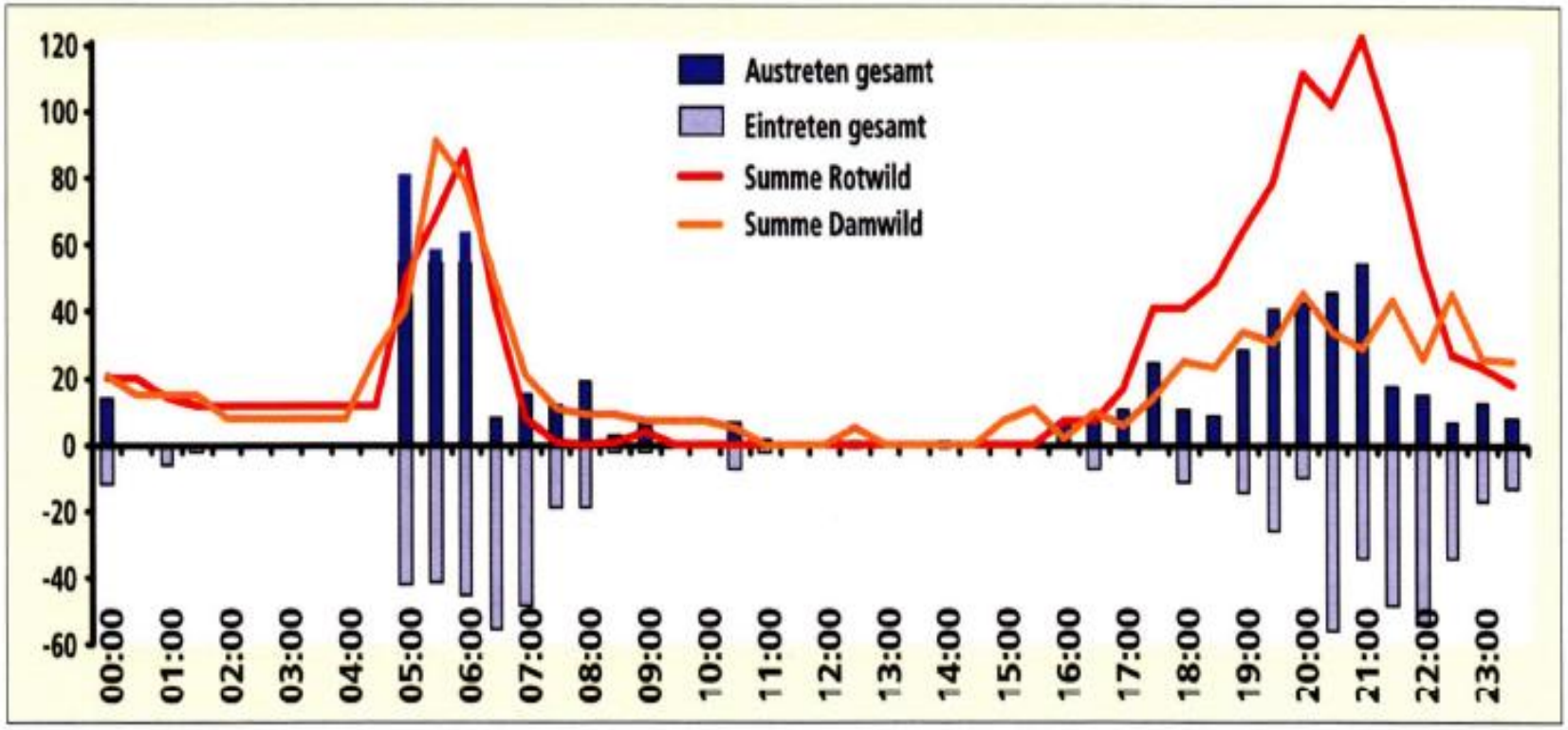


Abb. 4: Auswechseln und Einwechseln von Rotwild auf die Waldwiesen in Kranichstein. Im Vergleich ist das Verhalten des Damwildes dargestellt.

AFZ 23/2011 S. 29-31

Alternative Reviere III

Sonnenseite fürs Wild

Im Revier Paindl in Oberbayern spricht niemand von Wald vor Wild.

Geheimnis:

- **Ruhe**
- **Intervalljagd**
- **Winterfütterung (ohne Gatter)**
- **Sommer-Äsungsflächen**
- **Viel Engagement**

Wild&Hund 22/2011 S.49

Erst die Jagd und dann der Waldbau oder wie??

von Hans Lenzen, Rheinbach

Zuerst müssen die Jäger ihre Aufgabe
erfüllen, dann wächst der Wald schon
alleine. Darauf warten viele Waldbesitzer
und Förster seit Jahrzehnten
und sie werden noch weitere Jahrzehnte
warten, ohne dass sich etwas tun wird,
falls sie nicht in ihrer ureigensten Aufgabe,
dem Waldbau, die Initiative
selbst ergreifen.

Der Vorteil der Ruhe im Revier

Was bisher alle Reviere mit Ruhezonen und behutsamen Jagdmethoden erreicht haben, ist ein erheblicher Rückgang von Verbiss- und Schälschäden. Kein Rückgang auf Null aber auf ein waldbaulich akzeptables Niveau.

Wenn das Wild in Ruhe auf den Feldern äsen kann, wird es sich zur Nahrungsaufnahme dort aufhalten und nicht im Wald. Insbesondere wenn es im Wald auf den sensiblen Flächen schwerpunktmäßig bejagt wird.

Natürlich ist das leichter gesagt als getan, insbesondere bei ungünstigen Revierzuschnitten, aber zumindest Teile des Programms sind immer realisierbar. Hat man zB keine Feldanteile im Revier, kann man Äsungsflächen im Wald schaffen, auf denen nicht gejagt wird.

Und der Nachteil der Unruhe

*Laufende **Erhöhung des Jagddrucks** führt zu laufendem Rückzug des Rehwilds in immer bessere Deckung. Damit einher geht ein steigender Verbiss in den und um die Deckungsflächen. Wenn im Winter noch gekirrt und kräftig geschossen wird, erhöht sich der Schaden im Umfeld der Kirrung (=Warteraumeffekt).*

*Eine **artgerechte Fütterung** – in deren Nähe kein Schuss fallen darf – durch den ganzen Winter ist die intelligentere Lösung. Auch gar **keine Fütterung** im Winter, wenn es keine regelmäßig wildernden Hunde und keine Drück- oder Treibjagden auf Sauen oder Füchse gibt, ist sinnvoller.*

*Die **Ballermannlösung** ist in jeder Hinsicht abzulehnen: vom Verbissschaden her, aus dem Blickwinkel des Tierschutzes, jagdethisch und nicht zuletzt von der Qualität des Wildbrets her.*

*Außerdem führt sie zu einem schnellen, allgemeinen **Verfall der Jagdkultur**.*

I N H A L T

Der Wald-Wild-Jagd – Komplex

- **Die Protagonisten**
- **Umfragen und Meinungsströmungen**
- **Bedrohungen**

Die geschundene Natur

- **Das Waldsterben**
- **Das Artensterben**
- **Der Klimawandel**
- **Das Vegetationsgutachten**

Wildbiologie und Jagdpraxis

- **Rehwilddichte**
- **Lernfähigkeit des Schalenwilds**
- **Fütterung**

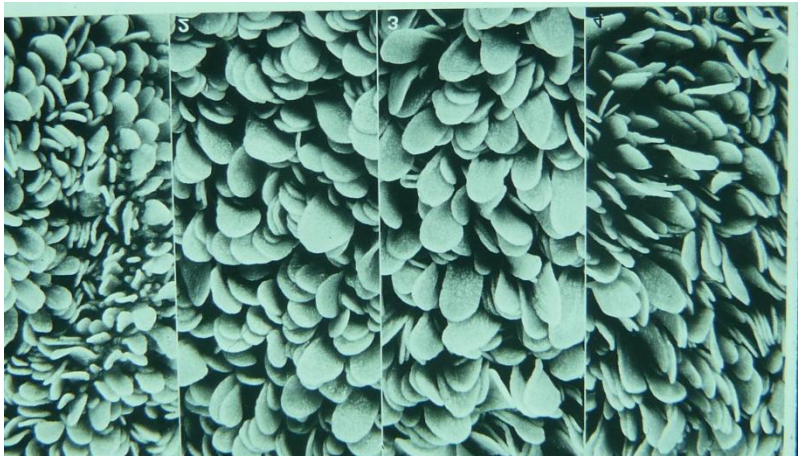
Zum geplanten Fütterungsverbot in einigen Bundesländern

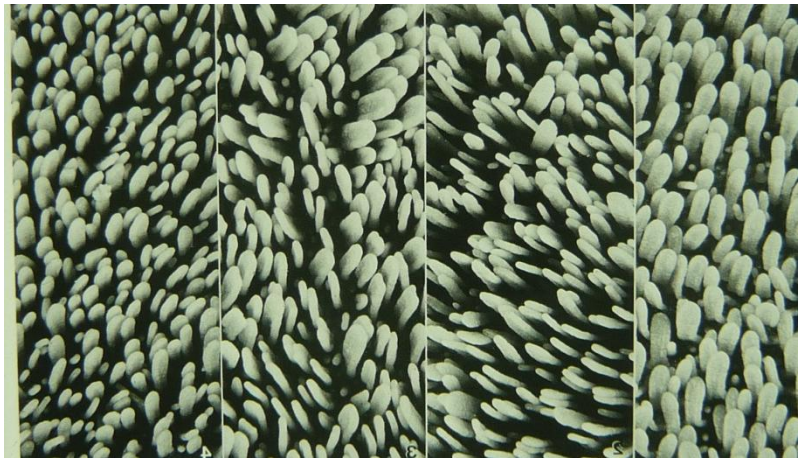
Ebenfalls aus Gründen der Naturschutzromantik kämpfen einige jagende Naturschützer für ein Verbot der Winterfütterung des Schalenwilds: Das Wild sei ja früher auch nicht gefüttert worden und der Wald sei wichtiger als die Jagdfreuden der ewig gestrigen Trophäenjäger.

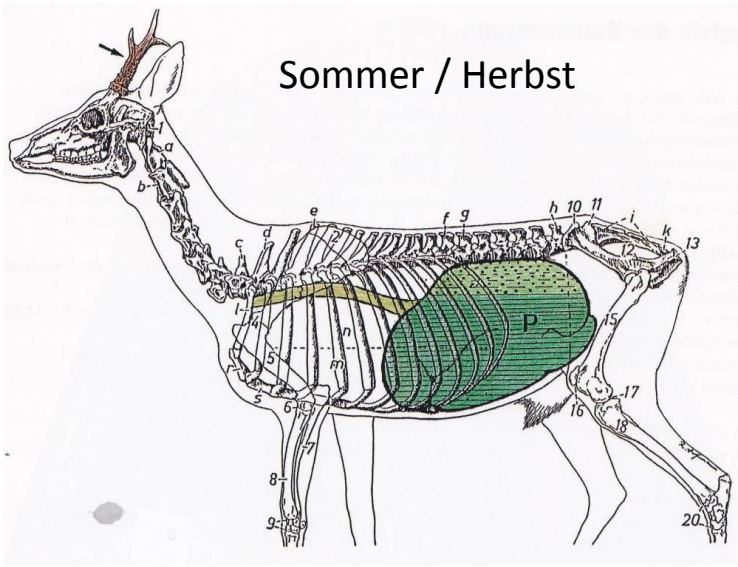
Die Wildbiologie kommt hier zu klaren Erkenntnissen:

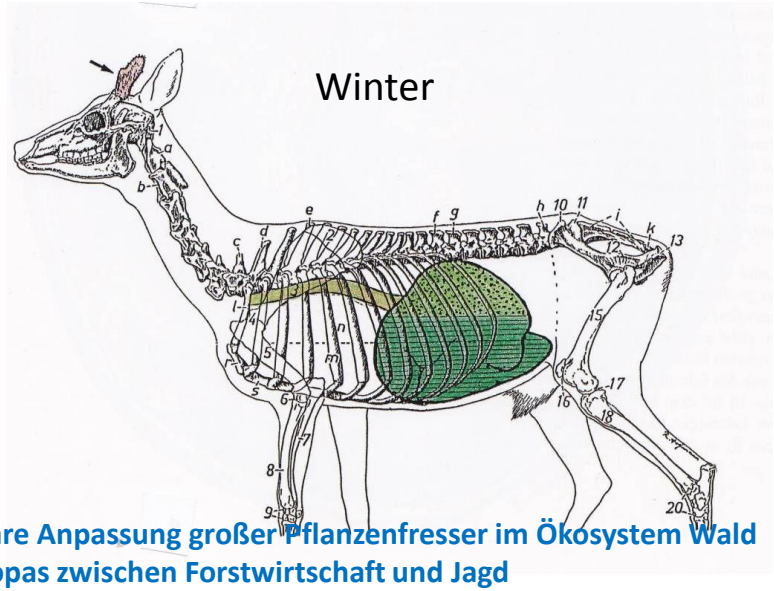
1. **Rotwild muss gefüttert werden, da es anders nicht an ausreichend Futter kommen kann**. Die Wege zu den prähistorischen Futterplätzen in den Flussauen der Niederungen sind durch Straßen, Kanäle und Siedlungen versperrt.
2. **Rehwild braucht im Normalfall kein zusätzliches Futter**. Es vegetiert im Januar/Februar in einer Art Winterschlaf u.a. bei stark abgesenkter Körpertemperatur und verringertem Pansenvolumen vor sich hin. Der Fütterung bedarf es nur, wenn es laufend von Touristen, deren Hunden und von Jägern aufgescheucht wird.
3. Keine grundsätzliche Notwendigkeit zur Fütterung, sollte aber kein Grund sein, die Fütterung generell zu verbieten. Bei artgerechter Fütterung kommen dabei weder die Rehe noch der Wald zu Schaden. Diese Entscheidung sollte in den Händen des Jagdausübenden liegen.

In Anpassung an den winterlichen Mangel wird die <u>Pansen-Kapazität</u> ebenso reduziert wie die nährstoffaufnehmende <u>innere Oberfläche (Pansenzotten)</u>.
Es kommt unter photoperiodischer Steuerung zum <u>saisonalen Umbau !</u>
Gleichzeitig wird die Körpertemperatur zurückgefahren.









Evolutionäre Anpassung großer Pflanzenfresser im Ökosystem Wald Mitteleuropas zwischen Forstwirtschaft und Jagd
von Univ. Professor Dr. med. vet. Reinhold R. Hofmann, Berlin und Baruth/Mark

Jagdzeiten

- In der jüngsten Vergangenheit hört man aus vielen Ecken der Republik, dass unsere **Jagdzeiten zu lange** seien. Wildbiologisch ist das sicher korrekt.

- Einige wollen sie kürzen, indem sie im Frühjahr (April/Mai) kurz jagen, dann eine Pause einlegen und dann ab Oktober weiter schießen – und zwar bis mindestens Ende Januar.

- Wenn die moderne Wildbiologie eins klar gemacht hat, dann ist es das Phänomen der an einen Winterschlaf erinnernden **Winterruhe** insbesondere beim Rehwild. Mit reduziertem Magenvolumen, veränderter Zottenstruktur, reduzierter Körpertemperatur etc. braucht das Rehwild, wenn es ungestört bleibt, kaum Nahrung.

- Die wichtigste Forderung muss also heißen:

Ende der Jagdsaison für Wiederkäuer mit der Wintersonnenwende oder spätestens an Silvester!

Wer die Jagd im Juli/August sperren will, hat es vermutlich auf die Blattzeit abgesehen. Er will den traditionellen Jägern die Freude der Bockjagd in der Brunft vergällen.

Rehwild im Winter

Schluss mit der Jagd im Januar

Walter Arnold – JiB 3/2013 S.26

Immer wieder wird über die Jagdzeitverlängerung beim Rehwild diskutiert. Der eindeutige Grundsatz, dass Ende Dezember mit der Jagd Schluss sein muss, untermauerten wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem BJV-Rehwildsymposium im Februar. Einer der Referenten war Prof. Dr. Walter Arnold vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der seine Forschungsergebnisse zum Energiehaushalt der Rehe im Winter hier nochmal zusammenfasst.

Bay.Jagdgesetz § 1

„ Die Hege hat zum Ziel die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten artenreichen und gesunden Wildbestandes sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen“

Leider wird dieser Paragraph derzeit oft bewusst mit Füßen getreten. Würde er überleben und respektiert, könnte man Wald und Wild leicht in Harmonie bringen. Wildschäden kann man nicht auf Null stellen, aber man kann sie auf ein tolerables Maß drücken – zum Vorteil von Wild, Wald und Jagd.

http://www.gesetze-im-internet.de/bjagdg/__1.html

Mit bestem Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Die Ideologie regiert weiter! – Wie lange noch?
eMail:
florian@schilcher-dietramszell.de